

Nr. 92. Hirschberg, Sonnabend den 19. November. **1853.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote ꝛc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Orientalische Angelegenheiten.

Kriegs-Schauplatz in Europa.

Berichte aus Bukarest melden folgendes Nähere über die Affaire bei Giurgewo: Am 2. November bedeckte ein starker Nebel die ganze Donau-Gegend. Diesen benutzten die Türken und schickten einen Dampfer mit mehreren Kanonen-Booten von Rustschuk gegen Giurgewo. Die Schiffe waren schon in dem Kanal, welcher zur Quarantäne führt, als sie von den Russen bemerkt wurden. Als nun auf sie gefeuert wurde, zogen sie sich stromabwärts zurück und eröffneten ein Feuer gegen das linke Ufer, wodurch mehrere russische Kanoniere und ein walachischer Soldat getödtet wurden. Am 3ten wurde die Expedition wiederholt und die Kanonade gegen Giurgewo dauerte mehrere Stunden. Die russischen Truppen wurden massenhaft von Bukarest nach Giurgewo gezogen.

Zwischen Oltenitza und Kalarasch kam es am 3. November zu einem ernstlichen Kampfe, in welchem die Türken das Feld behaupteten. Von den Russen sollen 6 Stabs-Offiziere und 168 Mann geblieben und an 400 Mann verwundet sein. Die Türken haben sich in Kalarasch befestigt und rücken fortwährend noch über die Donau. Am 4ten kam Fürst Gortschakoff in dem Augenblicke in Oltenitza an, als der Kampf am heftigsten war. Er sah selbst, wie die verlorne verschanzte Stellung der Russen von denselben wieder genommen und gegen die Uebermacht behauptet wurde. Das eigentliche Treffen hat, mit Unterbrechung an 2 Stunden Mittags, von Morgens drei Uhr bis spät Abends gedauert. Fürst Gortschakoff hat die im Gefechte gestandenen russischen Truppen öffentlich belobt.

Der Fanatismus der türkischen Truppen ist durch die erfochtenen kleinen Siege nur noch gesteigert. Mit den walachischen Einwohnern leben die Türken im besten Vernehmen. Sie haben Lebensmittel und bezahlen das Pferdefutter baar.

Ueber das Gefecht von Oltenitza vom 4ten berichtet der Moniteur: Unter dem Schutze der Kanonen von Turtukai haben 9000 Türken die russischen Truppen unter dem Kommando des Generals Dannenberg zurückgedrängt. Der Verlust der Russen beträgt 1200 Todte und Verwundete. General Gortschakoff ist mit 24,000 Mann nach Oltenitza abgegangen.

Fürst Gortschakoff war am 5. November von Oltenitza nach Giurgewo gegangen, hatte sich am 6ten nach Bukarest zurück und in der folgenden Nacht wieder nach Oltenitza begeben, wo auch das russische Hauptquartier provisorisch war. Dasselbe soll definitiv nach Falastock, zwischen Giurgewo und Oltenitza, kommen. Die Truppenzüge nach Giurgewo und Oltenitza dauern fort, und ebenso verstärken sich auch die Türken, welche die Absicht zu haben scheinen, eine stabile Schiffbrücke zu bauen. — Bei Widdin sollen an 1000 Fahrzeuge zusammen gebracht sein, worunter auch ein gleichfalls mit Beschlag belegtes Dampfschiff.

Telegraphische Nachrichten aus Bukarest vom 9. November berichten, daß man unausgesetzt Kanonendonner höre, doch war man ungewiß, ob derselbe von Oltenitza oder von Giurgewo herrühre. Noch Abends dauerte die Kanonade fort. Sämmtliche russische Brücken-Equipagen sind nach Giurgewo abgegangen. Die Russen haben in Fratesti auf einer zwei Stunden von Giurgewo befindlichen Anhöhe sich in der Stärke von 7 bis 8000 Mann aufgestellt. Das russische Hauptquartier befand sich am 9ten in Budeschti, einem Orte am Zusammenflusse des Argis und der Dumbowitza, vier Stunden

von Bukarest, gegen Oltenitza, gelegen. Die Türken haben bei Oltenitza 17,000 Mann reguläre Infanterie, 3600 Mann Boschi Bugak und 4000 Artilleristen übergesetzt. Dem Vernehmen nach soll sich General Prim bei dem dortigen Korps befinden und der ungarische Revolutions-Chef Klapka erwartet werden.

Nach Privatnachrichten sind die Türken am 9ten von der Insel bei Giurgewo durch General Soimonoff vertrieben worden. Das türkische Corps bei Kalafat wird von Ismail Pascha kommandirt und soll 24000 Mann stark sein. Die Russen haben bei Budeschti 35000 Mann konzentrirt. Man kann annehmen, daß Fürst Gortschakoff mit dem Plane umgeht, die Türken in die Moldau und Walachei hineinzulocken und dann mit Hilfe seiner Reiterei, deren er 16000 Mann hat, während im türkischen Lager nur 6000 Mann sein sollen, über sie herzufallen.

Die türkischen Unterthanen müssen sich aus der Moldau und Walachei binnen drei Tagen entfernen. Das linke Donau-Ufer muß von den Bewohnern geräumt werden.

Kriegs-Schauplatz in Asien.

Aus Trapezunt ist die Nachricht eingegangen, daß Selim Pascha das kleine Fort Nikolai-Krepost eingenommen. Es wurde von 200 Militair-Colonisten tapfer vertheidigt.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 15. November. Der frühere Redakteur der N. Pr. Z. Assessor Wagener ist zum Anwalt beim Geheimen Ober-Tribunal ernannt worden; zugleich sind ihm im Gnadenwege alle über ihn verhängten Geld- und Gefängnißstrafen erlassen worden.

Die Republik Chili hat sich behufs einer Reorganisation ihres Militärwesens an die preußische Regierung gewandt, um spezielle Kenntniß von dem preußischen Militärdienst und Exercier-Reglement zu erhalten.

Posen, den 10. November. Zwischen dem Erzbischof von Posen und dem Ober-Präsidenten sind erhebliche Differenzen entstanden. Die „N. Pr. Ztg." theilt darüber Folgendes mit: Eine der Differenzen des Erzbischofs mit dem Ober-Präsidenten ist bekanntlich der Streit, wer die Stipendien an katholische Theologen, welche die Universität besuchen wollen, zu vertheilen hat. Die Stipendien werden aus Staats-Fonds gegeben, der Erzbischof will aber die Bestimmung der Stipendiaten allein in die Hand nehmen. Das Staats-Ministerium hat sein Verlangen abgelehnt. Der Erzbischof hat aber einen Stipendiaten, der vom Ober-Präsidium das Stipendium ohne Vorschlag des Erzbischofs erhalten hatte, von der Universität Breslau einberufen, um sofort in sein Seminar einzutreten. Er folgt dem Rufe, und als er bei dem Kirchenfürsten eintritt, ruft ihm dieser zu: „Was willst Du?" Antwort: „Ew. Gnaden haben befohlen —" „Wer Dich bisher gefuttert hat, mag Dich ferner futtern. Wer von kirchenfeindlicher Seite Unterstützungen annimmt, ist aus meiner Diözese ausgestoßen!" — Dies letztere Gebot ist auch generalisirt und allen Seminaristen eröffnet worden. Ferner: Gegen den Dekan Gagacki in Kozmin ist die Untersuchung wegen Verbreitung Mazzinischer Anleihe-Actien eingeleitet. Bei zwei Nachbar-Geistlichen hatte man dergleichen gefunden, und einer von ihnen, Szymkiewicz in Mokronos, hatte sogleich gestanden, sie von Gagacki aufgenöthigt erhalten zu haben. Das Ober-Präsidium machte hiervon dem Erzbischofe Mittheilung und ersuchte ihn, den Gagacki von den Funktionen des Dekans einstweilen zu suspendiren. Dies wird abgelehnt. Aber Szymkiewicz verliert seine Neben-Pfründen, welche der Erzbischof an Gagacki verleiht, und jetzt wird Szymkiewicz ganz versetzt. — Ferner: Das Kloster in Olobok ist säkularisirt. Der Erzbischof hatte die Absicht, Mönche aus West-Preußen in dasselbe zu berufen. Dem Geistlichen auf der Pfarre zu Olobok, über welche der Fiskus (Ober-Präsident) das Patronat in Anspruch nimmt und ein gerichtliches Erkenntniß erstritten hat, wird vom Erzbischof bedeutet, er habe sich auf seine baldige Entfernung gefaßt zu machen, denn der Erzbischof beabsichtige, den Mönchen die cura animarum in dem Pfarr-Sprengel von Olobok zu übertragen. Der Pfarrer, Namens Nehrlich, wendet sich um Hülfe an seinen Patron. Dieser (der Ober-Präsident) läßt die Schlüssel des Klosters abziehen und keine Mönche einziehen, und giebt hiervon dem Erzbischof Nachricht mit dem Bedeuten, daß er das königl. Eigenthum gegen fremde Disposition schützen müsse. — Am 7. Juni (am Sterbetage des hochseligen Königs) führte bekanntlich der Geistliche und interimistische Rektor an der katholischen Schule in Gnesen, Wittig, die Jugend mit klingendem Spiele, roth-weißen Fahnen und unter dem Gesang der polnischen National-Lieder zur Stadt hinaus. Wittig wird darauf von der Regierung in Bromberg abgesetzt. Jetzt wird nun vom Erzbischof dem obengenannten Szymkiewicz die Pfarrei Mokronos abgenommen, Nehrlich wird von Olobok (der königlichen Pfarre) enthoben und auf das zur Dürftigkeit herabgesunkene Mokronos gesetzt, und dem Wittig, der in Gnesen von der Regierung abgesetzt ist, wird die königliche Pfarre in Olobok verliehen. — Dem Ober-Präsidenten sind alle diese Maßregeln von dem Erzbischof gar nicht einmal angezeigt worden. Zur Zeit ist eine Schlichtung dieser Streitigkeiten, denen der Polonismus nicht fremd zu sein scheint, noch nicht abzusehen.

Sachsen.

Dresden, den 12. November. Im Amte Plauen haben in letzter Zeit zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Als Veranlassung wird die den Mai-Gefangenen bei ihrer Flucht geleistete Unterstützung bezeichnet. Die für diesen Zweck thätig gewesene Gesellschaft soll weit und breit verzweigt gewesen sein und überall ihre Helfershelfer gehabt haben. Ueber den Verlauf der Untersuchung wird die größte Verschwiegenheit beobachtet.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 11. Novbr. Minister Hassenpflug, welcher in Folge der ihm widerfahrnen Mißhandlung hatte müssen nach Hause getragen werden, ist soweit wieder hergestellt, daß er sich den Geschäften widmen und ausgehen kann. Die Untersuchung gegen den Grafen Ysenburg ist eingeleitet.

Baden.

Karlsruhe, den 13. November. In Betreff des Konflikts mit dem Erzbischofe von Freiburg ist an sämmtliche Aemter des Großherzogthums ein Erlaß über die Ausübung des

oberhoheitlichen Schutz- und Aufsichtsrechtes über die katholische Kirche ergangen, in welchem der katholischen Geistlichkeit des Landes das Zeugniß gegeben wird, daß sie in ihrer überwiegenden Mehrheit ihre stets bewiesene Treue und Anhänglichkeit an das Regentenhaus und ihren Gehorsam gegen die Gesetze und Anordnungen des Staats bewährt habe; die großherzogliche Regierung verlangt nun auch von der Geistlichkeit, daß sie ihren Unterthanenpflichten gemäß den zum Schutze und zur wirksamen Ausübung des Oberaufsichtsrechtes des Staates über die Kirche erlassenen Verordnungen den schuldigen Gehorsam leiste. Zugleich erkennt die Regierung die Verpflichtung an, denjenigen katholischen Geistlichen, welche wegen pflichtmäßiger Befolgung der Landesgesetze und Anordnungen der Staatsbehörden irgend eine Verfolgung erleiden sollten, allen in ihrer Macht stehenden Schutz angedeihen zu lassen.

Der Erzbischof von Freiburg hat an das Staatsministerium eine Erklärung abgegeben, worin er das Ansinnen, sich in Bezug auf die Kirche den Landesgesetzen zu fügen, ablehnt. Der Erzbischof nimmt keine erlassene Verfügung zurück und wird auch künftig in Uebereinstimmung mit dem Domkapitel auf dem betretenen Wege beharren.

Freiburg, den 11. November. Gestern erschien bei dem hiesigen Stadtdirektor Burger, einem wohlgesinnten Katholiken, der dem Erzbischofe gegenüber zum großherzoglichen Spezialkommissär ernannt worden und ohne dessen Genehmigung keine kirchlichen Erlasse und Verfügungen ergehen können, der Generalvikar Buchegger, und fragte ihn, ob er gesonnen sei, das vom Landesherren ihm ertheilte Kommissorium anzunehmen? Auf die Antwort, daß dies bereits geschehen sei, überreichte ihm Buchegger ein versiegeltes Schreiben, in welchem über Burger wegen seines unkirchlichen Sinnes (d. h. wegen seiner treuen Pflichterfüllung gegen den Regenten) die Excommunicatio major ausgesprochen war. Da Buchegger dies Schreiben nicht zurücknahm, so belegte ihn Burger wegen Auflehnung gegen die öffentliche Gewalt mit 50 Fl. Geldstrafe, unter Androhung gefänglicher Haft im Falle der Wiederholung. Durch Anschlag an den Thüren der Domkirche werden die Gläubigen aufgefordert, für die hart bedrängte Kirche um Hilfe zu beten. Wie verlautet, will der Erzbischof mit dem Domherrn, wenn die Regierung Ernst machen sollte, nach Sigmaringen sich zurückziehen, das unter preußischer Hoheit in kirchlicher Beziehung zur Erzdiöcese Freiburg gehört.

Schweiz.

Bern, den 8. November. Die Regierungen von Tessin, Waadt und Genf haben in Folge bundesräthlicher Ermahnungen eine schärfere polizeiliche Ueberwachung der Flüchtlinge angeordnet, seitdem die vermehrte Thätigkeit der Propaganda, die Abreise Mazzinis aus London und die Bewegungen unter den Flüchtlingen in Paris und London nicht mehr geläugnet werden können. Auch scheint es, daß Oesterreich über den Aufenthalt gewisser Flüchtlinge in Graubündten Beschwerde erhoben, denn die Herren Clementi und Cazzola, die sich noch immer in Graubündten aufhielten, wurden nach Amerika ausgewiesen.

Der Kanton Neuenburg hat gegenwärtig 75566 Einwohner. Das Armenwesen nahm im letzten Jahre 26899 Fr. von Seiten des Staats in Anspruch.

Frankreich.

Paris, den 10. November. In Lyon hat man vor zwei Tagen Maueranschläge gefunden, die ankündigten, daß Kossuth an der Spitze einer großen Armee zur Befreiung Ungarns heranrücke und bei dieser Gelegenheit auch andre Länder befreien werde.

In Dijon wurden vorgestern Nacht mehrere Personen, welche der Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft angeklagt waren, verhaftet.

Der Moniteur nimmt keinen Anstand zu erklären, daß Rußland die Verträge verletzt habe und daß der Pforte weiter nichts übrig geblieben sei als zu den Waffen zu greifen.

Italien.

Rom, den 3. November. Von den August-Gefangenen sind bereits mehrere zum Tode verurtheilt. Die Procedur schreitet nach dem ausdrücklichen Willen des Papstes schneller und kräftiger vorwärts, als es der hiesige schleppende Gerichtsgang sonst mit sich bringen würde. Schon wieder haben 10 Ausreißer die Reihen des päpstlichen Militärs verlassen, darunter drei Mann vom Fremdenregiment. Die Deserteure suchen nach dem Orient zu entkommen, um dem Sultan ihre Dienste anzubieten.

Genua, den 6. November. Die Königin Amalie und der Prinz von Joinville, welche gestern hier angekommen waren, haben sich heute nach Barcelona eingeschifft, während der Herzog von Nemours, der Herzog von Aumale und die Prinzessin Klementine nach Deutschland abreisten.

Griechenland.

Athen, den 4. November. Die Erdbeben haben in Böotien aufs neue angefangen die Bewohner zu ängstigen. Eine neue Erderschütterung hat sowohl in Theben als auch in Chalcis auf der Insel Negroponte Verheerungen angerichtet. Viele Häuser wurden bedeutend beschädigt.

Großbritannien und Irland.

London, den 10. November. Die Flotte von Spithead hat Befehl erhalten, sich segelfertig zu halten.

Ein Professor ist ohne weiteres entlassen worden, weil er die Ewigkeit der Höllenstrafen bezweifelt.

Der ehemalige Pastor Dulon aus Bremen hält religiöse Vorlesungen, die großes Aufsehen erregen.

London, den 10. November. Die Arbeitseinstellungen haben in London eine solche Höhe erreicht, daß es nun bald zu einer Krisis kommen muß. Die Arbeitgeber haben sich zu einem Schutz- und Trutzbündniß vereinigt und sich kontraktlich verpflichtet, alle ihre Werkstätten zu schließen und geschlossen zu halten, bis die Arbeiter sich von ihren Verbindungen und von den Leitern derselben losgesagt haben. Wer sein Arbeitslokal eher wieder öffnet, zahlt 2000—5000 Pfd. St. Strafe. Aber auch die Arbeiter ihrerseits sind fest entschlossen, nur nach Annahme ihrer Bedingungen wieder zu arbeiten und

alle Leute, die nicht zu ihren Verbindungen gehören, mit Gewalt abzuhalten, ihre Plätze einzunehmen. In diesem bürgerlichen Geldkriege wird derjenige Sieger sein, der Ruin und Verlust am längsten aushalten kann. An 100,000 Menschen sind nun schon mehrere Monate unthätig und der daraus entstandene Schaden kann auf 6 Millionen Pf. St. angeschlagen werden. Viele der zu den Verbindungen gehörenden Arbeiter gehen in Gesellschaft betteln und bilden im Grunde genommen Landstreicherbanden.

Rußland und Polen.

Warschau, den 14. Novbr. Gestern wurde in allen Kirchen feierlicher Gottesdienst gehalten und unter Gebeten für den Sieg der russischen Waffen in dem Kriege gegen die Türken das Kriegsmanifest des Kaisers verlesen. Sämmtliche Civil- und Militärbehörden wohnten der Feierlichkeit bei.

Moldau und Wallachei.

Am 31. Oktober wurden alle in Bräila ansäßige Türken, ohne allen Unterschied, per Schub nach der Türkei expedirt. Die Regierung in den Donau-Fürstenthümern ist vollkommen russisch, alle höheren Beamten sind ihres Dienstes entlassen und nach Bukarest beordert worden. Russische Beamte haben ihre Stelle eingenommen.

Serbien.

Die Pforte hat eine direkte Aufforderung an das serbische Gouvernement gerichtet, sich für oder wider die Türkei zu erklären; wolle Serbien nicht mit der Türkei für die Civilisation in den Kampf gehen, so wird man den regierenden Fürsten absetzen und ein türkisches Truppenkorps zum Schutze Serbiens hineinmarschiren lassen.

Aus Belgrad werden alle russische Unterthanen ausgewiesen und auch in den anderen türkischen Festungen soll dasselbe geschehen.

Türkei.

Konstantinopel. Die Pforte hat definitiv erklärt, daß sie auf weitere Unterhandlungen zu einer Vermittelung nur dann eingehen werde, wenn die festen Plätze in den Donaufürstenthümern sogleich und das Land in kürzester Frist von den Russen geräumt, auch eine Collektiv-Garantie gegen ähnliche völkerrechtswidrige Okkupationen von den übrigen europäischen Mächten, wobei die Pforte gegen den diplomatischen Ausdruck „Schutzmächte" einlegt, gegeben sein wird.

Konstantinopel, den 3. November. Der neue Patriarch Anthimos soll seine Stelle für 1,500,000 Piaster gekauft haben.

Fünf russische Kriegsgefangene höheren Ranges sind hierher gebracht worden.

Konstantinopel, den 5. November. Unsere Blätter veröffentlichen einen an den Großvezier gerichteten Hatischerif des Sultans vom 31. Oktober, worin es heißt: „Die wahre Ursache des Krieges besteht in nichts anderm, als in dem lobenswerthen Entschlusse, gestützt auf die Allmacht Gottes und anrufend den Geist des Propheten, die geheiligten Rechte und die Unabhängigkeit meines Reiches vor Verletzung zu bewahren. Ich habe mir selbst vorgenommen, mit Hilfe Gottes bei Vollendung dieses Werkes vom Frühjahr an gegenwärtig zu sein. Möge der Himmel aus Liebe zu seinem Propheten mein Reich unter allen Umständen sieg- und triumpfreich machen, und mögen Alle, die zum Erfolge jener Aufgabe beitragen, in diesem und in jenem Leben Glückseligkeit erlangen."

Gestern sind 25 gefangene Russen hier angekommen, die unter starkem Schimpfen und Fluchen ihrerseits begleitet von vielen Zuschauern durch die Straßen nach ihrem Gewahrsam geführt wurden.

Die Siegesnachrichten haben den Erfolg, daß sich die muselmännische Bevölkerung fort und fort unter die Fahnen drängt. Die Durchzüge der Freiwilligen dauern fort und in den nächsten Tagen wird sogar ein bedeutendes Kotingent aus Tunis erwartet, welches zur asiatischen Armee dirigirt werden wird.

In Folge der kräftigen Maßregeln der türkischen Regierung sind nirgends Excesse gegen die Christen vorgefallen. Auch bei den Albanesen ist trotz des durch die Kriegserklärung angeregten Enthusiasmus alles ruhig geblieben. In Bosnien mußten sich die Muselmänner schriftlich verpflichten, sich brüderlich und duldsam gegen die Christen zu betragen und diese ihrerseits, dem rechtmäßigen Souverain ergeben und unterthänig zu bleiben.

Eine große Truppen-Concentrirung findet an der Asiatischen Grenze statt.

Das türkische Geschwader ist nach dem schwarzen Meere aufgebrochen.

Aegypten.

Alexandrien, den 3. November. Die Rüstungen werden eifrig betrieben. Es ist von einer außerordentlichen Aushebung von 75,000 Mann die Rede. Zur Bewerkstelligung dieser Aushebung müssen förmliche Treibjagden angestellt und die Rekruten in Fesseln gelegt werden.

Der russische Konsul hat seine Flagge eingezogen und seine Staatsangehörigen unter den Schutz des schwedischen General-Konsuls gestellt. Derselbe verläßt Aegypten.

Asien.

Aus Beirut meldet man von einer für die Christen des Libanon gefährlichen Stimmung der Drusen.

Das Land Birma ist ganz von Räuberhorden überschwemmt. Die meisten Ortschaften sind geplündert und in Brand gesteckt. Es ist eine ziemlich weit verzweigte Verschwörung entdeckt worden, deren Haupt Saodut Khan, der Momund Häuptling von Lalpura, sein soll. Es sind deshalb an der Grenze Truppen zusammen gezogen worden.

In China ist am 7. September, dem Geburtstage des Konfucius, Shanghae von den Rebellen eingenommen worden. Das Oberhaupt des Distrikts wurde ermordet, die Häuser aller Würdenträger und das Zollhaus geplündert. Die Fremden blieben jedoch unbehelligt.

Tages-Begebenheiten.

Festenberg, den 6. November. Heute Abend um 7 Uhr wurde unser Städtchen von einer Feuersbrunst heimgesucht, welche sechs Häuser am Ringe in Asche legte. Die Weiterverbreitung des Feuers konnte nur durch Niederreißung des letzten Hauses dieser Ringseite, der Amtswohnung des Pa-

storz, verhindert werden. Dieser Brand ist seit einem Jahre der dritte, und wie derselbe am Vorabende des Jahrmarktes ausbrach, so sind es eben 6 Jahre, daß an dem eben im November stattfindenden Jahrmarkte das größte Viertel der Stadt niederbrannte. Die Art der Entstehung des heutigen Feuers ist noch unbekannt.

Am 9. November Nachmittags wurden in der Pfarrwohnung zu Ebersdorf bei Neurode während der Abwesenheit des Pfarrers die Wirthin und ihre Nichte auf eine empörende Weise ermordet und haben die bis jetzt noch unermittelten Verbrecher auch den Pfarrer bestohlen.

In der Umgegend von Berlin sind in kurzer Zeit acht Einbrüche bei Landgeistlichen verübt worden.

Vor kurzem starb im Staate Georgia ein junger Mann in Folge schneller Fettanhäufung. Mit 22 Jahren wog derselbe 565 Pfd. und nahm dann so schnell an Fleisch und Fett zu, daß er drei Tage vor seinem Tode 643 Pfd. wog.

In Kalifornien wird jetzt bekanntlich ein Kampf auf Leben und Tod zwischen den Weißen und Rothhäuten geführt. Die „Alta California“, eine Zeitung in San Francisco, schildert ein solches Treffen mit den Indianern. Es fand im Rogne River Valley (im Spitzbubenfluß-Thale) statt und 5 Bürger von Jacksonville verloren in demselben ihr Leben, während 5 Andere schwere Wunden davon trugen. Am 16. August verließ eine Gesellschaft von 22 Mann, geführt vom Lieutenant Ela, jene Stadt, um die Indianer unter dem Befehle des Häuptlings Sam zu „jagen“. Schon am folgenden Tage, am 17ten, stieß sie auf jenen Häuptling und seinen ganzen Stamm, der 150 streitbare Männer zählte. Lieutenant Ela hielt es nicht für gerathen, mit einer solchen Uebermacht sich einzulassen, sondern bestellte aus Jacksonville Verstärkung und zog etwas auf die Seite. Die Indianer aber fielen bei Nacht über das kleine Lager her, erschossen beim ersten Feuern zwei Männer und verwundeten zwei. In großer Verwirrung flohen die Weißen, welche Pferde, Sättel und Bagage in Stich ließen; doch sammelten sie sich bei einem Gehölze, wo sie Halt machten und einen zweiten Angriff der Rothhäute glücklich abschlugen. Doch wurde derselbe mit großer Wuth von Seiten der letzteren erneuert und sicher würde das kleine Häuflein erlegen sein, wenn nicht Nachmittags gegen zwei Uhr die sehnlichst erwartete Verstärkung erschienen wäre und die Indianer, welche 6 Todte und mehrere Verwundete hatten, zum Rückzug bewogen hätte. Unter den Todten auf Seiten der weißen Männer war auch ein Deutscher, Namens Stockritz, unter den Verwundeten war dem tapfern Lieutenant Ela die Hand, und einem Hamburger, genannt der „dicke John“, die Hüfte durchschossen. Die Gefallenen wurden mit militairischen Ehren begraben. Die Indianerjagd wurde indeß trotz dieser Verluste nicht aufgegeben. Die Weißen schlugen auf dem Schlachtfelde ein Lager auf und erwarteten Lebensmittel, nach deren Eintreffen sie den Feind verfolgen wollten.

Miszellen.

In Wien hatten vor einigen Tagen zwei Schwestern ihre Niederkunft, die eine gebar zwei Mädchen und die andre zwei Knaben.

Das klassische Signalement eines vergessenen Rockes! Ein Barbier aus Czegled in Ungarn, der auf der Eisenbahn aus Pesth heimkehrte, vergaß den Rock im Waggon; er bemerkte es wohl, als der Dampfer schon nach Szolnok weiterfuhr. Er ließ nun durch den Telegraphen nach Szolnok melden: „Ich habe meinen Rock in dem Waggon vergessen, man expedire ihn zurück in den Czegleder Bahnhof.“ In derselben Minute kam aus Szolnok die Antwort: „Man gebe eine Beschreibung des Rockes.“ Um kurz zu sein, erwiederte der Barbier: „In einer Tasche befinden sich sechs Paar Würstel.“ Mit dem Nachmittagszuge kam der Rock sammt den Würsteln.

Vor dem Assisenhofe in Ulm kam vom 4. bis 21. Oktober ein kolossaler Diebes-Prozeß zur Verhandlung. Peter Dannecker (Schreiner) aus Rathshausen und 12 Genossen waren des gewerbsmäßigen Stehlens angeklagt, und wurden sämmtlich zu mehr oder minder großen Freiheitsstrafen verurtheilt, Dannecker selbst zu 12, seine Geliebte und Diebsgenossin, die „schöne“ Verena Gapp von Gutenzell, zu 7 Jahren Zuchthaus. Gegen Dannecker allein lagen nicht weniger als 143 Diebstähle vor, meist mit Einbruch und Einsteigen ꝛc. 170 Zeugen wurden verhört, 500 Fragen an die Geschworenen gestellt, die zu deren Beantwortung über Nacht eingeschlossen waren.

In dem Pariser Stadtviertel der Chaussée d'Antin fand dieser Tage ein Selbstmord aus unglücklicher Liebe statt, dessen Nebenumstände Erwähnung verdienen. Eine reiche Dame und Wittwe, die schon über die Fünfzig erreicht, hatte eine heftige Leidenschaft für einen jungen Mann, der als Wasserträger sein Brot verdiente. Sie hatte dem jungen Manne ihre Liebe gestanden, er lachte aber darüber und glaubte, sie hielte ihn zum Besten. Vor einigen Tagen heirathete der Wasserträger ein junges Mädchen aus der Auvergne. Tags darauf erstickte sich die Dame mit Kohlendampf. In einem Briefe hatte sie die Gründe ihres Selbstmordes erzählt. Es hieß darin, daß sie sich nicht schäme, zu gestehen, daß sie aus verzweifelter Liebe das Leben nicht mehr ertragen könne.

In London heirathete eine reiche Dame zum Schrecken ihrer zahlreichen Anbeter plötzlich einen jungen unbekannten und vermögenslosen Mann. Drei Tage nach der Hochzeit nahm die junge Ehefrau die Hilfe der Justiz in Anspruch, indem sie behauptete, die Ehe sei ohne ihre Einwilligung vor sich gegangen; ihr Ehemann sei ein Magnetiseur, habe sie in somnambulen Zustand versetzt und während desselben habe sie das verhängnißvolle Ja ausgesprochen, sowie den Civilakt unterzeichnet. Sie verlangt nun die Ungiltigkeitserklärung dieser Ehe. Man ist auf den richterlichen Ausspruch natürlich sehr gespannt.

Aus Konstantinopel erzählt man folgenden Vorfall: Ein Grieche, Namens Catinaki, Agent und Theilhaber des konstantinopler Hauses Stephanowitz, und ein Türke, Namens Mustapha Aga, machten beide einer türkischen Dame den Hof. Die Dame zeigte indessen mehr Vorliebe für ihren Glaubensgenossen, aber da der Grieche, der, nebenbei bemerkt, aus dem Königreiche Griechenland und nicht aus der Türkei gebürtig ist, ein großes Vermögen besitzt, so bewog er seinen Nebenbuhler, ihm gegen Erlag einer namhaften Summe das Versprechen zu geben, alle ferneren Beziehungen mit der Dame aufzugeben. Der Türke nahm das Geld, ohne übrigens Wort zu halten, was den Griechen so erbitterte, daß er sich vornahm, Rache zu üben. Eines Tages erhielt der Türke von seinem Nebenbuhler eine Einladung zum Diner, und da er keinen Grund zum Mißtrauen hatte, so fand er sich zur bestimmten Stunde pünktlich ein. Seitdem ist Mustapha Aga verschwunden, was eine große Aufregung unter der türkischen Bevölkerung erregte. Catinaki, der sein Leben bedroht sah, flüchtete sich ins Haus des griechischen Konsuls, gab vor, Mustapha sei absichtlich durchgegangen und lasse von seinen Freunden aussprengen, er sei ermordet worden. Der Konsul weigerte sich anfangs, den Griechen, welcher von allen seinen Glaubensgenossen als Opfer einer türkischen Intrigue beklagt wurde, auszuliefern; allein da sich nun bald dessen Schuld herausstellte und die türkische Bevölkerung Miene machte, das Haus des Konsuls zu erstürmen, so wurde er dem türkischen Gouverneur überliefert. Catinaki hatte nämlich, wie die Aussage der in Haft genommenen zwei andern Tischgenossen bewiesen, seinen Nebenbuhler während des Mahles mit einem Pistolenschusse getödtet, den Leichnam mit ihrer Hülfe zerstückelt, in eine Kiste gesteckt und des Abends ins Meer geschleudert. Diese Aussage wurde auch von dem Bar-

lenführer, der dazu verwendet wurde, die Kiste ins Meer zu werfen, bestätigt. Man fürchtet, daß dieser Vorfall die ohnedies schon heftige Gährung der Gemüther in Griechenland noch vermehren werde.

In dem berühmten und beliebten Texas, dem Eldorado der Auswanderer, fehlt es nicht an Landplagen. Zu den lästigsten und schädlichsten gehören die Ameisen, die in ungeheurer Zahl vorhanden sind. Eine Gattung derselben ist einen Zoll lang. Sie dringen in die Bienenstöcke und tödten die Bienen, plündern die Vorraths-Kammern, und den Obst- und Gemüse-Gärten sind sie eben so schädlich, wie die Heuschrecken.

Der Generalstabsarzt des Königs beider Sicilien, Dr. Landolfi, soll ein sicheres Mittel zur Heilung aller Krebsübel entdeckt haben. Ohne Anwendung des Messers, durch bloße Arzneimittel, bringt er die Knoten oder krebshaft entarteten Gewebe binnen wenigen Wochen zum Absterben, so daß die vollständige Heilung eintritt.

Kalifornisches Rezept, eine Gans oder eine wilde Ente zu braten.

Der Gans oder der Ente lassen wir durchaus ihre Federn; nur die Eingeweide nehmen wir heraus. Ist dies geschehen, so spülen wir das Innere mit Wasser aus und nähen den Balg wieder zu. Hierauf umgeben wir das Thier mit einer etwa einen Zoll dicken Hülle von feuchtem Lehm und stecken es so in einen Haufen glühender Kohlen. Nach anderthalb Stunden wird es wieder heraus genommen; die getrocknete Lehmhülle, zerschlagen, fällt mit den Federn, die darin stecken, ab, und zurück bleibt der nackte Körper, welcher, in seinem eigenen Fette und Safte wohl durchgebacken, dem feinsten Gourmand in Europa als die größte Delikatesse behagen würde.

Der Ring.

Ein Roman aus der neuern Zeit von Minna Vogt.

(Fortsetzung.)

Im Hause des Geheimraths wurden alle Anstalten zu einem großen Feste getroffen. Die Geheimräthin und Lina waren vollauf beschäftigt, und obgleich sonst die Geheimräthin sich wenig um ihre Wirthschaftsangelegenheiten bekümmerte, so bezeigte sie doch diesmal eine Thätigkeit, die Alle mit Verwunderung wahrnahmen. Lina glaubte, es sei die Freude bei ihrer Mutter, welche sie ihr durch das Versprechen bereitet, Wehrmann am Abend dieses Festes ihr Jawort zu geben. Der Geheimrath meinte schmunzelnd, er könne sich Glück wünschen zu diesem neu erwachten Thätigkeitstriebe seiner theuern Ehehälfte. Domestiquen aber, und besonders Frau Senft, die Haushälterin, meinten, es sei sehr unnöthig, daß eine so vornehme, reiche Dame sich um ihre Wirthschaft bekümmere. Allein nur die Geheimräthin selbst kannte den wahren Grund dieser ungewohnten Erscheinung; — von der Stunde an, wo Lina ihr den Ring des Malers übergeben, hatte eine Unruhe, eine peinigende Angst sich der armen Frau bemächtigt, die sie nur durch fortwährende Zerstreuung zu bemeistern vermochte. Aus Linas Erzählung wußte sie, der Maler habe diesen Ring als einziges Erbtheil von seinem Vater, der im letzten Kriege geblieben sei. Der Ring mußte sehr schmerzliche Erinnerungen in ihr erweckt haben, denn bis jetzt hatte sie sich noch nicht entschließen können, denselben wieder in ihre Hände zu nehmen. Sie brannte vor Begierde, den Besitzer des Ringes näher kennen zu lernen, doch eine unnennbare Scheu hielt sie davon zurück; jedoch gelobte sie sich, bald nach dem Feste den jungen Mann zu besuchen und ihn zu erforschen, wie wohl sein Vater zu diesem Ringe gekommen sei. —

Einstweilen hatte Fanny mit Hülfe der geliehenen Summe dem geliebten Kranken alle möglichen Bequemlichkeiten bereitet, die Medikamente des Arztes jedoch schienen nicht besondere Wirkung zu haben; denn obgleich Leonhard dies eifrig bestritt, so bemerkte Fanny doch, daß der Zustand ihres Eduard sich eher verschlimmerte, anstatt sich zu bessern. Mit ängstlicher Ungeduld drang Fanny daher unaufhörlich in den Arzt, doch ja nichts zu versäumen, sondern alle möglichen Mittel anzuwenden, den geliebten Kranken recht bald herzustellen. Der Arzt zuckte nur immer bedenklicher die Achseln und verheimlichte endlich Fanny nicht mehr, wie groß die Gefahr sei, in welcher Eduard schwebe. Tag und Nacht wich die arme geängstigte Fanny nicht von seinem Lager und mit Schrecken dachte sie an den Sonntag, wo das Geräusch des Festes gewiß den Zustand Eduards verschlimmern mußte. In der Nacht vor dem verhängnißvollen Sonntage saß Fanny abgehärmt, todtenbleich an Eduards Lager; ruhelos warf dieser sich auf demselben hin und her, und blickte zuweilen mit tiefem Schmerz nach Fanny. Endlich begann er mit todesmatter Stimme:

„Fanny, o meine arme Fanny, wie unglücklich hat Dich mein Leichtsinn gemacht! Unterbrich mich nicht," bat er, als Fanny mit einem heißen Kuß ihm die Lippen schloß, „höre mich, vielleicht ist dies der letzte günstige Augenblick, um Dir einige Mittheilungen zu machen, welche Dir vielleicht nützlich sein können. Wie Du weißt, bin ich elternlos, meine Mutter habe ich als Kind von fünf Jahren verloren, mein Vater zog in den Krieg fürs Vaterland, übergab mich einem seiner Freunde und ließ mir als Andenken den Ring zurück, den wir an die Geheimräthin verpfändet haben. Dieser Ring, meine theure Fanny, ist das einzige Mittel, meinen Vater, wenn er noch lebt, dereinst wiederzufinden; denn obgleich der falsche Mann, welcher mein kleines Vermögen verwaltete, mich stets versicherte, mein Vater sei im letzten Kriege gefallen, so hegt mein Herz dennoch Zweifel, da ich niemals einen Beweis von meines Vaters Tode erhalten konnte. Darum, liebe Fanny, unter allen Verhältnissen bemühe Dich, den Ring wieder zu erhalten. Kann ich meine Gesundheit wieder erlangen, so wird es mir durch Fleiß gelingen, bald wieder in Besitz des Kleinods zu sein, sollte aber Gott es anders beschließen, nun Fanny, so bitte ich Dich

„noch einmal, lasse den Ring nicht." Erschöpft sank der arme junge Mann zurück in die Kissen, und seufzte schmerzlich, als er Fanny in heiße Thränen ausbrechen sah.

Festlich waren alle Zimmer der ersten Etage im Hause des Geheimrathes erleuchtet, eine rauschende Tanzmusik schallte aus dem großen, von hundert Kerzen erleuchteten Salon, und Nymphen gleich bewegten sich die schönen Tänzerinen an der Hand ihrer Kavaliere; vor allen jedoch zeichnete sich die liebliche Tochter des Hauses aus, im einfachen weißen Kleide, ohne andern Schmuck als eine natürliche Rosenguirlande im blonden Haar, schritt Lina freundlich an Wehrmanns Hand in die bunte Reihe. Die Geheimräthin vergaß in diesem Augenblick Unruhe und Angst, ja sogar den Ring, den sie weiß Gott durch welchen Zufall heut an ihrem Finger trug; mit mütterlicher Ungeduld sah sie den Moment herannahen, wo Lina ihr endlich den längst erwünschten Eidam zuführen würde, sie war stolz darauf, eine so gewählte Gesellschaft bei sich zu sehen und in Gegenwart derselben die Verlobung ihrer Lina verkünden zu können. Durch Vermittelung des Doktors war auch der unbekannte Bewohner des Rosenberg'schen Hotels geladen und erschienen, die Geheimräthin legte an diesem Abend einen Werth darauf, alle Notabilitäten der Residenz bei sich versammelt zu sehen. Ungestört flossen die Stunden im geselligen Vergnügen dahin, endlich nach der Tafel hatte die Geheimräthin die Freude, zu sehen, wie der Assessor sich mit Lina in eine Fensternische zurückzog, ihr Mutterherz jubelte, denn nun durfte sie hoffen, ihren liebsten Wunsch zu erreichen.

Unterdeß entspann sich zwischen Wehrmann und Lina folgendes Gespräch:

„O theure Freundin," sagte Wehrmann, „wie glücklich macht mich dieser Rosenkranz in Ihrem Haar!"

„Und Sie bedauern nicht Ihren schönen Rosenstock, den ich so unbarmherzig geplündert habe?" fragte Lina.

„Bedauern? o Lina! warum soll ich länger schweigen, Sie wissen längst, wie warm mein Herz für Sie schlägt, Sie wissen, daß es mein einziges Bestreben ist, Ihre Liebe zu gewinnen, darf, o darf ich hoffen, diese liebe Hand einst mein nennen zu dürfen? O Lina, der Augenblick ist so günstig, entscheiden Sie nur diesmal, lassen Sie mich nicht mit einem Herzen voll quälender Zweifel scheiden."

Lina, obgleich schon seit ein paar Tagen auf diesen Moment gefaßt, erbleichte sichtlich, je wärmer Wehrmann sprach, ein schmerzlicher Kampf prägte sich deutlich in ihren reizenden Zügen aus, mit Gewalt unterdrückte sie einen Seufzer, der sich bang aus ihrer beängsteten Brust stehlen wollte, dann reichte sie verlegen lächelnd dem Assessor die Hand, indem sie mit ihrer schmelzend weichen Stimme sagte: „Lieber Freund, in welche Hände könnte ich vertrauensvoller mein Lebensglück geben, als in die Ihrigen, der Sie seit zwei Jahren mit aufopfernder Liebe als treuer Freund stets Nachsicht mit meinen Fehlern und Schwächen haben; glauben Sie mir, lieber Wehrmann, mein Herz ist nicht kalt geblieben, ein inniges Gefühl für Sie wohnt schon längst in demselben, und ich glaube, jetzt, o jetzt erst weiß ich, daß es eine stille, reine Liebe ist, die mich stets zu Ihnen hingezogen."

„Lina, o Lina! wie unaussprechlich glücklich machen Sie mich, darf ich noch heut, jetzt gleich das Glück verkünden, welches Sie mir in diesem heiligen Augenblick gewährt?" jubelte Wehrmann.

„Nein, theurer Freund," bat Lina, und legte sanft ihre Hand in Wehrmanns, „nein, jetzt nicht, lassen Sie uns den Bund unserer Herzen im Stillen feiern, und nicht durch den rauschenden Beifallssturm einer aufgeregten Menge seine heilige Weihe stören."

Wehrmann preßte überglücklich Lina's Hand an seine Lippen, und gelobte ihr mit zärtlichen Worten, daß ihm nichts auf der Welt so heilig sei, als die Sorge für ihr Glück, dann führte er sie in seligem Entzücken wieder in die Reihen der Tänzer, und Lina schmiegte sich sanft an den Arm des edlen Mannes; es war ihr, als wären in diesem Augenblick alle Zweifel ihres gequälten Herzens gelöſ't, mit sanfter Wehmuth dachte sie an Eduard, und es kam ihr vor, als verstehe sie erst jetzt, daß das Gefühl, das sie bisher zu dem jungen kranken Maler hinzog, nur innige Theilnahme gewesen sei, und sie nahm sich ernstlich vor, der armen unglücklichen Fanny durch doppelte Liebe zu ersetzen, was ihr jetzt wie ein Raub an dem beklagenswerthen Wesen vorkam; denn Eduards Liebe war Fannys einziger Schatz, und jetzt erst gestand sich Lina, daß ihr irregeleitetes Herz nach diesem einzigen Gute Fannys einen Augenblick gestrebt hatte. Lina schmiegte sich immer inniger an Wehrmann, gleichsam als suche sie an seinem Herzen Schutz, um nicht wieder in eine so grausame Versuchung zu gerathen.

Die arme Fanny saß während dem bitterlich weinend an dem Lager ihres mit jedem Tage schwächer werdenden Gatten, die rauschenden Klänge des Festes drangen schneidend in ihr wundes Herz, und nur mit Mühe unterdrückte sie die heißen Thränen, die unaufhaltsam über ihre abgehärmte Wange glitten. Eduard lag zum Todematt in einem halben Schlummer auf seinem Lager, Fannys Hand ruhte in der seinen, zuweilen, wenn einzelne scharfe Accorde der Musik durch die Mitternacht an sein Ohr drangen, zuckte ein leiser Schmerz in seinen kranken Zügen, und die Hand, in welcher er Fannys hielt, preßte sich krampfhaft zusammen, so daß Fanny nur mit der äußersten Anstrengung den Schmerz verbergen konnte. Ein ungestümer Wind peitschte wüthend den Regen an das kleine Fenster, und disharmonisch mischte sich das Heulen des Sturmes in die fröhliche Musik. Fannys Herz erlag den mannigfachen Eindrücken dieser gräßlichen

Nacht, — unter ihr die fröhliche Menge, in ihrer nächsten Umgebung nur Unglück, und zu allein, ach ganz allein, verlassen von Allem, was durch die Bande der Natur ihr nahe stand, es war zu viel für das zarte Wesen; kraftlos sank sie in den Sessel, eine wohlthätige Ohnmacht umfing sie, aus der sie erst erwachte, als ein plötzlicher Wehelaut und eine unerklärliche Unruhe im Hause an ihr Ohr drang. Erschrocken richtete sich Fanny empor und lauschte, — da, mit einemmal öffnete sich die Thür, und Lina stürzte blaß wie eine Leiche in Fannys Arme.

„Meine Mutter, meine geliebte theuere Mutter," schluchzte Lina, mehr vermochte sie nicht zu sagen, sie sank in einen Sessel und weinte heftig.

„Mein Gott im Himmel, was ist's, liebes Fräulein?" fragte Fanny, im höchsten Grade erschrocken.

„Meine Mutter ist todt!" preßte Lina unter lautem Schluchzen hervor. „Todt, nicht möglich!" seufzte Eduard auf seinem Lager, „mitten im Glück und Freude? warum stieg der Engel mit seiner Hippe nicht eine Stiege höher, da gabs eine müde Lebensfackel zu löschen."

„Fräulein Lina!" rief in diesem Augenblick ein Diener, „die Frau Geheimräthin sind wieder in's Leben zurückgekehrt."

„Großer Gott, Sie lebt wieder!" mit diesem Ruf eilte Lina aus dem Zimmer, und wollte eben in das Kabinet ihrer Mutter treten, als Brügmann aus demselben heraustrat, sanft Linas Hand ergriff und sie mit den Worten zurückzog:

„Fräulein! danken Sie Gott, der Anfall war nicht tödtlich; als Ihre Frau Mutter wortlos an meiner Seite niedersank, fürchtete ich wirklich, ein plötzlicher Schlag habe sie tödtlich getroffen, doch nachdem ich streng geprüft, fand ich, daß das Leben noch nicht entflohen, und nur um nicht in meinen ärztlichen Bemühungen gestört zu werden, ließ ich Sie und Ihren Herrn Vater in dem Glauben, das Leben Ihrer Frau Mutter sei unwiederbringlich verloren; doch Gott sei Dank, es ist mir gelungen, dieses verloren gegebene Leben zurückzurufen, und nur Ruhe und eine sorgsame Pflege bedarf die Patientin, um den Ihrigen in voller Lebenskraft noch recht lange zu leben. Ich eile jetzt nach Hause, um selbst einige zweckmäßige Medikamente zu bereiten, einstweilen wachen Sie an ihrem Lager, spätestens in einer Stunde bin ich wieder hier;" und ohne daß Lina etwas erwiedern konnte, eilte der Fremde von dannen. Lina öffnete nun leise die Thür des Kabinets, ihr Vater saß bleich und kummervoll am Lager der Geheimräthin, schluchzend warf sich Lina in seine Arme, da öffnete die Kranke ihr Auge, ließ es matt und glanzlos eine Weile auf Lina haften, und mit einem halben Lächeln schloß sie es wieder; ihre Hand hing kraftlos am Bett hernieder, Lina bedeckte sie mit ihren Küssen und Thränen, dann setzte sie sich in stummen Schmerz versunken neben ihren Vater.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Gefecht zwischen 70 Bienenschwärmen.

Eine zu Concant (Ohio) gedruckte Zeitung theilt folgenden Vorfall mit, welcher ihr von Herrn Dibble, einem Bürger jener Stadt, mitgetheilt wurde, der sich seit vielen Jahren in einem ausgedehnten Grade mit der Bienenzucht beschäftigt hatte. Er besitzt 70 Bienenschwärme, welche ungefähr gleich vertheilt sind auf der östlichen und westlichen Seite des Hauses. Am Sonntage, den 14. August, ungefähr 3 Uhr Nachmittags, da das Wetter warm und die Fenster offen standen, wurde sein Haus plötzlich von Bienen angefüllt, welche die Familie zwangen, sich zu den Nachbarn zu flüchten. Nachdem Herr Dibble sich gegen seine Angreifer gut geschützt hatte, schickte er sich an, einen Ueberblick von dem Kriegsschauplatze zu nehmen und, wenn möglich, die Ursache ihrer Störung zu erfahren. Die 70 Schwärme schienen alle draußen zu sein und die auf einer Seite des Hauses waren in Schlachtordnung gegen jene von der andern Seite aufgestellt. Eine solche Schlacht ist vielleicht noch nie zuvor gesehen worden. Sie füllten die Luft, bedeckten mehr als einen Acker-Grund und fochten wüthend nahe drei Stunden, nicht für Beute, sondern für den Sieg; und während sie mit einander kriegten, konnte kein lebendes Wesen in ihrer Nähe existiren. Sie stachen eine zahlreiche Brut von Hühnern, die beinahe alle krepirten, und Menschen, welche den Weg kamen, mußten eilen, um ihren Stichen zu entgehen. Ein wenig nach 6 Uhr wurde die Ruhe wieder hergestellt und die noch lebenden Bienen kehrten in ihre Behausung zurück, während der Boden buchstäblich mit den Getödeten bedeckt war. Seitdem sind nur wenige um die Körbe herum erschienen und diese waren augenscheinlich als Schildwachen aufgestellt, um den Feind zu beobachten. Zwei junge Schwärme sind ganz vernichtet; aber außer der furchtbaren Zerstörung von Bienen wurde kein weiterer Schaden angerichtet. Keine der kämpfenden Parteien trug den Sieg davon, und sie hörten nur auf bei Einbruch der Nacht und wegen zu großer Erschöpfung. Die Ursache von diesem sonderbaren Kriege unter den Bienen läßt sich nicht erklären; und solche die mit ihrer Behandlung am besten bekannt sind, haben niemals ein solches Schauspiel, wie das hier erzählte, gesehen, oder von einem ähnlichen gehört.

Baltimore, Correspondent Nr. 41. 6. Jahrgang.

Herr Karl Töpfer hat nun Hirschberg, nachdem er am 16. November Abends für die Schuljugend eine Darstellung gegeben, wieder verlassen, um Schmiedeberg und Landeshut durch seine natürlichen Zauberkünste in mannigfache Verwunderung zu setzen. Unstreitig zeichnet sich Hr. Töpfer vor Vielen, welche dergleichen Künste üben, durch seine schönen Apparate und Geübtheit aus, und verdient daher auch auf seiner weiteren Reise freundliche Aufnahme zu finden.

(Nebst Beilage.)

Schreiberhau, den 3. November. Gestern wurde Herr Inspector H. G. Rudolph, berufen als Vikar der evangelischen Geistlichkeit, mit Verbleiben im Rettungshause, in der Kirche zu Erdmannsdorf durch den Königl. Superintendent Herrn Roth, unter Assistenz von sechs Pastoren der Diöcese feierlich ordinirt. Es war dies nicht nur die erste Ordination in dieser Kirche, sondern wahrscheinlich auch die erste im Hirschberger Thale überhaupt.

Fünfzigjähriges Ehejubiläum.

Am vorigen Montage, den 14. Novbr., feierte der Korbmachermeister Gottlob Rose und dessen Ehefrau, J. Rosine geb. Hernig zu Maiwaldau, ein schönes, wenigen Gatten beschiedenes Fest. Es war das Fest ihrer 50jährigen friedlichen Ehe. Umgeben von ihren Kindern, Schwiegersöhnen und Enkeln, von theilnehmenden Anverwandten und Freunden, betraten sie, im Vollgenusse der Gesundheit und in noch rüstiger Kraft, das mit Blumen geschmückte Gotteshaus, um dem Herrn zu danken, der mit sichtlicher Gnade über ihnen gewaltet und in Freud' und Leid, in guten und bösen Tagen seine Treue und Güte an ihnen offenbaret hat, zugleich aber auch ihren ehelichen Bund auf's Neue kirchlich einsegnen zu lassen. Allgemeine Theilnahme für das geachtete und würdige Paar gab sich dabei kund. — Uebrigens ist seit 12 Jahren dies das dritte Fest dieser Art am dasigen Orte. —

Landwirthschaftliches.

Die Kartoffelkrankheit, welche nun schon seit Jahren in ihrer verheerenden Wirkung in allen Gegenden des Festlandes und auf jeder Bodenart, theils in stärkerem, theils in schwächerem Maße aufgetreten ist, hat sich leider auch in diesem Jahre wieder in bedenklicher Weise eingestellt. Die verschiedensten Mittel, welche, als gegen diese Krankheit wirksam, von tüchtigen Männern vom Fach angerathen wurden, sind größtentheils erfolglos geblieben oder haben günstigsten Falls nur einen sehr geringen Erfolg gehabt. Um so erfreulicher ist es, wenn einzelne Kartoffelarten bekannt werden, welche noch nie von dieser Krankheit befallen wurden und so außer einer reichlichen auch eine gesunde und schmackhafte Nahrung gewähren. Solcher Art ist die von dem Kunst- und Handelsgärtner Faust in Berlin (Koppenstraße Nr. 22) kultivirte Sechswochen-Kartoffel. Die Kartoffel ist wohl zu unterscheiden von den seit mehreren Jahren mehrfach aufgetauchten Sechswochenkartoffeln und ist deshalb auch von dem hiesigen „Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den königl. Preußischen Staaten" mit dem Namen Faust'sche Sechswochen-Kartoffel belegt worden. Die vortrefflichen Eigenschaften derselben veranlassen uns etwas Näheres über ihre Kultur hier mitzutheilen.

Hr. Faust erhielt zwei Stück dieser Kartoffeln vor mehreren Jahren von einem Freunde mit der Notiz, daß sie aus Guatemala stammen. Er ließ die Augen derselben austreiben, erzielte davon 17 Stauden und erntete noch in demselben Sommer von diesen zwei Kartoffeln 3/4 Scheffel. Die Art der Vermehrung der Kartoffel wurde ihm durch die Natur selbst gezeigt. Er bemerkte, daß diejenigen Kartoffeln, welche noch an der Staude befindlich, von der Erde aber entblößt und daher der Luft ausgesetzt waren, von Neuem austrieben. Nachdem dieselben 2 bis 3 Zoll getrieben hatten, nahm er sie von der Staude ab, legte sie wiederum und erhielt nach 6 bis 8 Wochen eine reichliche Ernte. Ferner machte er einen Versuch mit Stecklingen durch das Kraut in folgender Weise: Er schnitt die oberen Spitzen 3 bis 4 Blätter lang unter dem Knoten, dem sogenannten Blattstiele, ab, steckte dieselben in ein Mistbeet und erntete gleichfalls in demselben Zeitraume eine Menge Kartoffeln, zwar nur von der Größe einer Haselnuß, jedoch zur Saat vollständig genügend. Dasselbe Verfahren hat er in freier Erde mit gleichem Erfolge versucht. — Nur auf diese Weise ist es ihm möglich gewesen, von zwei Kartoffeln in kurzer Zeit eine so reichliche Ernte zu erhalten, wie oben angegeben worden. — Diese Kartoffel darf nur dann erst gelegt werden, wenn sie stark ausgekeimt hat, was sehr leicht zu erlangen ist, wenn man sie einer wärmeren Temperatur aussetzt. Man legt sie außer im Frühjahr noch Ende Juli oder Anfangs August; das Verfahren ist Folgendes: Die durchwinterten alten Kartoffeln werden vorher in einem Keller oder in sonst einem bedeckten Raume ausgeschüttet und die lang ausgetriebenen Keime davon abgenommen und gepflanzt; sie tragen reichlich Früchte. Außer diesen Keimen werden nun noch die Kartoffeln, denen man die kleinen Keime gelassen hat, später und zwar Ende Juli oder Anfang August gelegt, so daß die abgemäheten Roggenfelder dazu benutzt werden können und diese Ernte kann vorzugsweise zur Saat im Frühjahr verwendet werden. — Am besten gedeiht diese Kartoffel in einem milden, sandigen Boden, doch ist dies keine nothwendige Bedingung. Der Ertrag ist im Allgemeinen auf 3/4 Scheffel für die Quadratruthe anzunehmen. In Betreff des Geschmackes dürfte es wohl die feinste aller Kartoffeln sein. Eigenthümlich ist, daß diese Kartoffel in der Regel nicht blüht. Die frühe Reife entsteht dadurch, daß die Frucht sich unmittelbar an den Stamm ansetzt und zugleich mit dem Kraute wächst, während die gewöhnliche Kartoffel Stellonen macht, an welche sich erst nach vier bis sechs Wochen die kleinen Knollen ansetzen. Die Reife der Kartoffel kündigt sich an durch Umdrehen der Blätter, welche weißgrau werden, und das ist zugleich der Zeitpunkt, in welchem die Spitzen des Krautes zu Stecklingen benutzt werden können. Hieraus folgt, daß man zur Beurtheilung der Reife das Absterben des Krautes nicht abzuwarten braucht. — Diese Kartoffel verdient die höchste Beachtung eines jeden Landwirthes, des kleineren, wie des größeren; in Folge ihrer frühen Reife ist sie der Krankheit nicht unterworfen, da diese sich bekanntlich erst immer in den heißen Tagen des August gewöhnlich einstellt, zu dieser Zeit aber die Kartoffel bereits ihre vollständige Reife erlangt hat. Dem größeren Grundbesitzer wiederum bietet sie noch den Vortheil, daß derselbe seine Brennerei schon im Juli in Betrieb setzen kann; einzelne Gutsbesitzer haben auch diesen Vortheil erkannt und bereits in diesem Jahre versuchsweise von den Kartoffeln gebrannt. Das Resultat ist ein sehr befriedigendes gewesen. — Durch Einführung und Verbreitung dieser Kartoffel hat Herr Faust namentlich den ärmeren Landwirthen einen großen Dienst geleistet, da sich diese Kartoffel nicht nur außerordentlich vermehren läßt, sondern dieselbe auch ein Mittel gewährt, der Noth möglicher Weise vorzubeugen. Schließlich wollen wir noch erwähnen, daß Herr Faust diese Kartoffel im Herbst mit 3 Thlr., im Frühjahr mit 4 Thlr. den Scheffel verkauft.

Öffentliches Gerichtsverfahren in Hirschberg.

Sitzung am 21. Oktober 1853.

1. Vor die Schranken wurde gerufen die verehelichte Böttchermeister Augustin von hier, Henriette geb. Schnieber, welche wegen vorsätzlicher Beschädigung eines Menschen, beziehungsweise Hetzen eines Hundes, angeklagt ist. Am 29. August d. J. ging nämlich der 12jährige Knabe Joseph Puschmann zur katholischen Schule. An ihm vorüber ging das Augustin'sche Mädchen, welches einen Hund an der Schnur führte. Dieser fuhr bellend in den Knaben, welcher sich den Hund vermittelst einer bei sich habenden Gerte abhielt; dies sah die Angeklagte, stellte den Knaben zur Rede, schlug ihn, zerbrach ihm die Gerte und hetzte den Hund, welcher denselben auch wirklich gebissen. Die verehel. Augustin bestritt die Anklage und es wurden, außer dem gedachten Knaben und einem Mädchen, in deren Gesellschaft derselbe zur Schule gegangen, 4 Zeugen eidlich abgehört, durch deren Aussagen festgestellt wurde, daß die Augustin den Knaben gehalten und das Beißen des Hundes nicht verhindert, vielmehr dadurch die Beschädigung bewirkt habe. — Der Königl. Staatsanwalt plaidirte und beantragte wider die Angeklagte eine 4wöchentliche Gefängnißstrafe unter Auferlegung der Kosten zu erkennen. Etwas wesentliches wandte die ꝛc. Augustin zur Vertheidigung nicht ein, blieb bei ihren Depositionen und führte an, daß sie am allerwenigsten mit Vorsatz geschadet. — Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte nach dem gestellten Antrage.

2. Der Inwohner Joh. Benjamin Fischer aus Petersdorf erschien vor den Schranken; er ist des Diebstahls angeklagt, wegen Holzdiebstahl auch bereits schon bestraft worden. Gegenwärtig hat er von den Feldern zweier Nachbarn einen Arm voll abgemähtes Getreide, resp. ein Gebund gerauften Flachs, in der Absicht entwandt, sich dasselbe rechtswidrig zuzueignen. Der Angeklagte bestritt das Faktum, es wurden 4 Belastungs- und 1 Entlastungszeuge abgehört, durch die Aussagen der Erstern überführt erachtet und selbst der Letzere mußte zugeben, daß das ihm entwandte Getreide auf seinem Kartoffelstück, wohin es gebracht, gefunden worden. Der Königl. Staatsanwalt führte die Anklage aus, betrachtete die Flachsentwendung als wiederholten Diebstahl und beantragte wider den ꝛc. Fischer eine 6wöchentliche Gefängnißstrafe zu erkennen. Der Rechtsanwalt Müller vertheidigte den Angeklagten, stellte das Vorhandensein eines Diebstahls in Zweifel, beantragte die Freisprechung seines Defendenden event. doch seine Bestrafung nach dem Feldpolizeigesetz. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten nach geschehener Berathung zu 4 Wochen und der Kostentragung.

3. Der Schuhmacherlehrling Benjamin Neumann, 16 Jahre alt, aus Petersdorf, wurde gerufen, welcher wegen Diebstahls angeklagt ist. Er hat eine auf der Straße gelaufene Katze aufgefangen, gestohlen und wieder verschenkt. Des Vergehens geständig, wurde der Angeklagte durch den Gerichtshof auf Antrag des Kgl. Staatsanwalts zu einer Woche Gefängniß und der Kostentragung verurtheilt.

4. Vorgerufen wurde der Inwohner Gottfried Freydenberg aus Alt-Kemnitz, welcher ausgeblieben war. Er ist wegen Diebstahls angeklagt und hat namentlich ½ Pfund Butter gestohlen. Gegen den Angeklagten wurde in contumaciam verfahren und nach Abhörung eines Zeugen auf Antrag des Kgl. Staatsanwalts durch den Gerichtshof zu einer Woche Gefängniß und den Kosten verurtheilt.

5. Jetzt erschien eine ganze Familie vor den Schranken u. zwar
1. der Inw. Franz Beer, wegen Holzdiebstahls schon bestraft,
2. dessen Ehefrau Maria Rosine, geb. Geisler,
3. dessen Sohn, der Häusler Franz Beer, wegen Holzdiebstahls ebenfalls schon bestraft, und
4. dessen Sohn Gottfried Beer,

sämmtlich aus der zu Schildau, Kr. Schönau, gehörigen Colonie Johannisthal. Alle diese Personen sind wegen Diebstahls angeklagt und haben nämlich geständlich 6 Mandeln abgehauenen, in Schwaden gelegenen Hafer von dem Dominial-Felde zu Schildau, zur Nachtzeit, in verschiedenen Zeiträumen gestohlen. Bei Gelegenheit einer Haussuchung sind in den Räumen der Angeklagten aber 2 Schock 31 Gebund gestohlene Hafergarben aufgefunden worden. — Der Kgl. Staatsanwalt führte die Anklage aus und beantragte: den Vater, Franz Beer, mit 4 Monat Gefängniß, Verlust der Ehrenrechte auf ein Jahr, Stellung unter Polizei-Aufsicht auf eben so lange; Jeden der Andern, d. h. seine Ehefrau und die beiden Söhne mit 4 Wochen Gefängniß zu bestrafen. Bezüglich des Erstern erkannte der Gerichtshof nach dem Antrage des Kgl. Staatsanwalts, dessen Ehefrau und die beiden Söhne verurtheilte derselbe aber und zwar Jeden zu 6 Wochen Gefängniß unter Auferlegung der Kosten.

6. Die Inwohnerin Beata Fiedler, genannt Dittmann, von hier, wurde, weil sie geständlich 3 Metzen Kartoffeln vom Felde gestohlen, auf Antrag des Königl Staatsanwalts durch den Gerichtshof zu einer Woche Gefängniß und der Kostentragung verurtheilt.

Sitzung am 4. November 1853.

1. Vorgerufen wurde der Tagelöhner und Kriegsreservist Joh. Gottlieb Richter aus Agnetendorf; er ist wegen Diebstahl angeklagt. Er hat einem seiner Mitarbeiter 1 Rthlr. aus der in der Stube hängenden Jacke entwandt. Der Angeklagte gab zwar die Thatsache zu, bestritt aber die Absicht der rechtswidrigen Zueignung, sondern behauptete, das Geld auf Anrechnung einer an den Damnificaten gehabten Forderung, an sich genommen zu haben. Der Letztere bestätigte diese Angabe, was den Königl. Staatsanwalt veranlaßte, die Anklage fallen zu lassen. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten von der Beschuldigung des Diebstahls frei.

2. Der Maurergesell Ernst Karl Joseph Kutzbock aus Herrnstadt wurde vorgerufen; er ist wegen rückfälligen Vagabondirens und Betteln angeklagt, hat sich neuerdings vom 29. September bis 13. Oktober c. arbeitslos herumgetrieben, vom Betteln ernährt, ist gegenwärtig zu Schmiedeberg verhaftet worden, früher schon bestraft und befindet sich im zweiten Rückfall. Der Königl. Staatsanwalt beantragte, nach dem Zugeständniß des Angeklagten, denselben mit 10wöchentlichem Gefängniß und nachheriger Unterbringung in einer Besserungsanstalt zu bestrafen. Der Gerichtshof erkannte auf 6 Wochen Gefängniß, sonst nach dem gestellten Antrage unter der Kostenauflegung.

3. Der Inwohner Gottlieb Schindler aus Alt-Kemnitz erschien, wegen Diebstahls angeklagt. Er hat am 13. September von der Brandstelle des Bauer Meißner daselbst zwei Thürbänder und einige Nägel in der Absicht rechtswidriger Zueignung entwendet; er legte ein Geständniß ab und wurde durch den Gerichtshof auf Antrag des Königlichen Staatsanwalts zu 14 Tagen Gefängniß unter Auferlegung der Kosten verurtheilt.

4. Der Fabrikarbeiter und Landwehrmann Wilhelm Liebich aus Steinseiffen, gegenwärtig in Arnsdorf, wurde gerufen und wegen Diebstahls angeklagt. Er hat nämlich seinem Brotherrn in 2 verschiedenen Zeiträumen 2 Flaschen Wein aus dem verschlossenen Kellergemach gestohlen. Des Vergehens geständig beantragte der Königliche Staatsanwalt seine Bestrafung wegen wiederholten Diebstahls mit 6 Wochen Gefängniß. Der Gerichtshof verurtheilte denselben zu 14 Tagen Gefängniß unter Auferlegung der Kosten.

5. Die Wittwe Hedwig Nitschke geb. Rademacher aus Trebnitz sah man heute wiederum vor den Schranken und zwar wegen wiederholten Vagabondirens im dritten Rückfall und wegen Abweichung von der ihr vorgeschriebenen Reisetour. Sie ist erst am 24. Oktober c. mittelst Zwangspaß in ihre Heimath gewiesen und zu Krumhübel verhaftet worden. Zugeständlich hat

sich im hiesigen Kreise herumgetrieben. Der Königl. Staatsanwalt beantragte deren Bestrafung mit 4wöchentlichem Gefängniß und demnächstiger Unterbringung in einer Besserungsanstalt. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte zu 6 Wochen Gefängniß und der Kostentragung, sonst nach dem gestellten Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft.

6. Die verehelichte Inwohnerin Maria Dorothea Zölphel geb. Teichmann aus Seiffershau erschien; sie ist wegen Diebstahls angeklagt, hat $^3/_4$ Scheffeln Kartoffel vom Felde gestohlen, legte ein offenes Geständniß ab und der Kgl. Staatsanwalt beantragte deren Bestrafung mit 14 Tagen Gefängniß. Unter Auferlegung der Kosten verurtheilte sie der Gerichtshof zu einer Woche Gefängniß.

7. Der herrschaftliche Jäger Hoffmann aus Berthelsdorf wurde vor die Schranken gerufen, und wegen Beleidigung eines öffentlichen Beamten (Gensdarm) bei Ausübung seines Dienstes und in Beziehung auf seinen Beruf angeklagt. Die Beleidigung trägt den Charakter der Verleumdung. Nur theilweise gab der Angeklagte die angeführten Thatsachen zu; es wurden 5 Belastungs- und ein zur Stelle gebrachter Entlastungszeuge abgehört, und der ꝛc. Hoffmann für überführt erachtet. Die Kgl. Staatsanwaltschaft führte die Anklage aus und beantragte, denselben wegen der dem Gensdarmen verleumderischerweise zur Last gelegten Pflichtwidrigkeiten mit 5 Wochen Gefängniß zu bestrafen. Der Rechtsanwalt Aschenborn vertheidigte den Angeklagten, versuchte zu beweisen, daß die Beleidigung im aufgeregten Zustande erfolgt und trug auf Strafmilderung event. eine Geldstrafe von 10 Rthlr. an. Der Gerichtshof verurtheilte den Jäger Hoffmann zu 14tägigem Gefängniß und legte ihm die Kosten zur Last.

8. Vorgerufen wurde der Handelsmann Franz Anders von hier; angeklagt wegen Beleidigung eines öffentlichen Beamten bei Ausübung seines Dienstes und ungebührlicher Störung der öffentlichen Ruhe. Er hat nämlich seine Ehefrau arg gemißhandelt, dabei einen solchen Spektakel verübt, daß sich eine Menge Menschen vor seiner Hausthür versammelt, und den ihn zurechtweisenden Polizei-Sergeanten durch unpassende Aeußerungen beleidigt. Der Angeklagte gab die verursachte Ruhestörung zu, bestritt aber die verletzenden Aeußerungen; es wurden 3 Zeugen abgehört, der ꝛc. Anders für überführt erachtet und der Königliche Staatsanwalt beantragte dessen Bestrafung mit einer Geldbuße von 15 Rthlr. event. 10 Tage Gefängniß. Der Rechtsanwalt Aschenborn vertheidigte den Angeklagten, und trug in Rücksicht auf den trunkenen Zustand seines Defendenden auf Strafmilderung an; der Gerichtshof verurtheilte den ꝛc. Anders nach dem Antrage zu einer Geldbuße von 15 Rthl. event. einer Woche Gefängniß unter Auferlegung der Kosten.

9. Ein Straffall wider den 14jährigen Wilhelm Schwez aus Schmiedeberg, welcher ein Vorlegeschloß gestohlen, blieb vertagt.

10. Gerufen wurde ferner der Inwohner Ehrenfried Schleuder aus Seiffershau, welcher wegen Diebstahls angeklagt ist. Er hat nämlich bei der Bethaus-Reparatur daselbst, bei welcher er als Arbeiter beschäftigt war, eine Radwer voll Kalk in der Absicht rechtswidriger Zueignung entwandt. Er bekannte sich für schuldig und wurde auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft durch den Gerichtshof zu 1 Woche Gefängniß und der Kostentragung verurtheilt.

11. Es erschien der Häusler und Maurer Friedrich Klose aus der zu Schildau, Kr. Schönau, gehörigen Colonie Johannisthal, welcher wegen Diebstahl unter erschwerenden Umständen angeklagt ist, nachdem er wegen gleichen Vergehens schon bestraft worden. Er hat gegenwärtig 20 Stück Hafergarben von dem Dominialfelde zu Schildau gestohlen, war des Vergehens geständig und wurde auf Antrag des Königl. Staatsanwalts durch den Gerichtshof zu 3 Monat Gefängniß, Verlust der Ehrenrechte durch ein Jahr, Stellung unter Polizei-Aufsicht auf dieselbe Dauer und zur Kostentragung verurtheilt.

12. Endlich wurde vor die Schranken gerufen der Knecht Karl Heinrich Ansorge aus Krommenau, welcher Landwehrmann, sich in der zweiten Klasse des Soldatenstandes befindet und wegen Holzdiebstahls und Landstreichens schon bestraft worden; angeklagt ist er gegenwärtig wegen Diebstahls. Bei Entlassung aus seinem Dienste entwandte er einem Mitknecht aus dem offenen Pferdestalle eine blaue Tuchjacke, ein paar lange Stiefel und ein paar Tücher. Ferner war er verdächtig einen Beutel mit $1^1/_3$ Rthlr. Inhalt entwandt zu haben. Der Angeklagte war nicht zu Hause, es wurde auf denselben vigilirt und am 27. Sept. gelang es dem in Petersdorf stationirten Gensdarmen Opitz seiner habhaft zu werden; er widersetzte sich aber seiner Arretirung hartnäckig und nur den angestrengten Maßregeln Seitens des ꝛc. Opitz gelang es, nachdem er auch den zur Hilfe herbeigeeilten Personen thätlichen Widerstand geleistet, den Angeklagten zu verhaften. Nach Eröffnung der Anklageschrift gab der ꝛc. Ansorge zwar zu, die Jacke, — an welcher die Hohenzollern-Denkmünze befestigt gewesen, — so wie die Stiefeln, entwendet, jedoch nicht in der Absicht der rechtswidrigen Zueignung, sondern sich diese Stücke nur geliehen und den Vorsatz der Wiederzurückgewähr gehabt zu haben. Das unbefugte Tragen der Hohenzollern-Denkmünze bestritt er nicht. In Abrede stellte er den Diebstahl von $1^1/_3$ Rthlr., sondern behauptete: den Beutel mit $16^1/_4$ Sgr. Inhalt gefunden, das Geld in seinem Nutzen verwendet, den Beutel selbst aber wieder verloren zu haben. Sich bei seiner Verhaftung thätlich widersetzt zu haben, stellte er nicht in Abrede und nachdem noch ein Zeuge über den Hergang abgehört worden, wurde der Angeklagte durch den Gerichtshof auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft a, wegen Diebstahls, b, wegen unbefugten Tragens der Hohenzollern-Medaille, c, wegen Unterschlagung und d, wegen thätlicher Widersetzung und Beleidigung eines Gensdarmen bei Ausübung seines Dienstes zu 4 Monat Gefängniß, dem Verluste der Ehrenrechte auf 1 Jahr, Stellung unter Polizei-Aufsicht nach verbüßter Strafe auf dieselbe Dauer, und zur Kostentragung verurtheilt.

Familien-Angelegenheiten.

Verlobungs-Anzeige.

5781. Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Kadelbach und
Ernst Kaufmann.
Lauterbach und Thomaswaldau, den 14. Nov. 1853.

Entbindungs-Anzeigen.

5803. Entbindungsanzeige.
Am 14. d. Mts., früh $8^3/_4$ Uhr, wurde meine liebe Frau, Auguste geb. Heiber, von einem muntern gesunden Knaben, zwar schwer, aber unter Gottes gnädigem Beistande glücklich entbunden.
Dies zeigt ergebenst an:
Pruß, Grenz-Aufseher.
Krummhübel, den 18. November 1853.

5796. Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einer Tochter zeige ich den dortigen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.
Kopitkowo in Westpreußen, den 15. Nov. 1853.
J. Gerdes.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Archidiak. Dr. Peiper (vom 20. bis 26. Novbr. 1853).

Am 26. Sonnt. n. Trin. (Feier zum Gedächtniß der Verstorbenen): Hauptpredigt u. Wochen-Communionen: Herr Archidiak. Dr. Peiper.

Nachmittagspredigt: Herr Diakonus Trepte.

Getraut.

Hirschberg. Den 13. Novbr. Wittwer Johann Karl Günther, Maurer, mit Frau Juliane Charlotte Höptner. — Christian Gotilieb Arlt, in Diensten zu Straupitz, mit Johanne Beate Stumpe in Schildau. — Jggs. August Friedrich Wilhelm Agte, Inw. u. Handelsm. in Herischdorf, mit Jgfr. Karoline Wilhelmine Henriette Bothe in Kunnersdorf. — Den 14. Jggs. Johann Friedrich August Fendler, Hausbes. u. Stellmachermstr. in Kunnersdorf, mit Christiane Henriette Kambach. — Jggs. Johann Ernst Tschorn, Häusler u. Schuhm. in Grunau, mit Jgfr. Johanne Charlotte Haude. — Karl Ernst Heidrich, in Diensten zu Neu-Kemnitz, mit Maria Rosina Rücker in Gotschdorf.

Warmbrunn. Den 15. Novbr. Jggs. Herr Heinrich August Mohr, Kaufmann u. Hausbes. in Löwenberg, mit Jgfr. Auguste Bertha Ferenz. — Jggs. Herr Adolph Wilhelm Troska, Conditor, mit Jgfr. Marie Auguste Schwanitz.

Herischdorf. Den 13. Novbr. Der Inw. Johann Ernst Tschorn, mit Johanne Beate Anders. — Den 14. Jggs. Gottlieb Ender, Tagearb. in Kunnersdorf, mit Jgfr. Johanne Christiane Kahl.

Schmiedeberg. Den 13. Novbr. Herr Ernst Eduard Schönherr, Sattlermstr., mit Jungfrau Louise Wilhelmine Karoline Geitsch. — Gottfried Hermann Hertwig, Inw. u. Tagearb., mit Christiane Beate Tschörtner. — Jggs. Ernst Wilhelm Henke, Häusler u. Buntweber in Arnsberg, mit Jgfr. Christiane Ernestine Ludwig daselbst.

Landeshut. Den 7. Novbr. Jggs. Johann Karl Hartmann, Schuhmachermstr. in Schreibendorf, mit Johanne Eleonore Bettermann aus Reußendorf. — Wittwer Johann Gottlieb Ende, Inw. in Ober-Schreibendorf, mit Marie Rosine Rose daselbst.

Greiffenberg. Den 15. Novbr. Herr Julius Gustav Kriegel, Herrenkleiderverf., mit Christiane Pauline Pfannkuch. — Den 18. Herr Heinrich Eduard Bolz, Kämmerer u. Bürgermeister-Beigeordneter, mit Fräulein Auguste Leopoldine Selma Wilhelmine Theodore Clemens.

Schönau. Den 8. Novbr. Karl Gottlieb Stumpe, herrschaftl. Kutscher in Ober-Röversdorf, mit Johanne Christiane Franke aus Harpersdorf. — Friedrich August Schnabel, Schneidermstr. in Reichwaldau, mit Christiane Beate Wiedermann daselbst. — Den 13. Jggs. Karl Heinrich Artmann, Schmiedegesell, mit Johanne Helene Ernestine Klose. — Den 15. Karl Gottlieb Konrad, Freihäusler in Konradswaldau, mit Johanne Christiane Beate Pätzold aus Reichwaldau.

Goldberg. Den 1. Novbr. Der Fleischhauer Friedrich Wilhelm Steinberg, mit Jgfr. Johanne Louise Rauch. — Der Fleischhauer Karl Friedrich Pfützner, mit Jgfr. Ernestine Pauline Gerschwitz. — Der Gerichtsschreiber Ernst Julius Becker aus Groß-Beckern, mit Jgfr. Henriette Pauline Zickan.

Geboren.

Hirschberg. Den 25. Oktbr. Die Ehefrau des Kattundruck-Fabrikanten Herrn Hutter, e. T., Albertine Klara Emma Elisabet. — Den 4. Novbr. Frau Kreisgerichts-Kanzelei-Assistent Schmidt, e. S., Reinhold Julius Robert. — Den 6. Frau Tagearbeiter Fabian, e. T., Karoline Friederike Auguste Henriette. — Den 12. Frau Schlosser Müller, e. T., welche bald nach der Geburt starb.

Grunau. Den 20. Oktbr. Frau Inw. Kittelmann, e. S., Julius Heinrich.

Kunnersdorf. Den 26. Oktbr. Frau Gast- u. Schankwirth Richter, e. T., Auguste Marie.

Hartau. Den 24. Oktbr. Frau Inw. Großmann, e. T., Marie Ernestine Emilie.

Warmbrunn. Den 26. Oktbr. Frau Schneidermstr. Müller, geb. Stumpe, e. S.

Schmiedeberg. Den 2. Novbr. Frau Schneider Dienst in Hohenwiese, e. T. — Den 3. Frau Tagearb. Felsmann, e. S.

Landeshut. Den 30. Oktbr. Frau Zeugschmied Lemme, e. S. — Frau Bleichermstr. Wagner, e. S. Den 3. Novbr. Frau Fleischermstr. Gläser, e. S. — Den 6. Frau Inw. Bettermann in Leppersdorf, e. S., todtgeb. — Den 7. Frau Zimmermann Berger daselbst, e. S.

Greiffenberg. Den 1. Novbr. Frau Schuhm. Hentschel, eine T.

Wiesa. Den 9. Novbr. Frau Kaufmann Kuhlmann, e. S.

Schönau. Den 23. Oktbr. Frau Inw. Bendel in Alt-Schönau, e. T., Ernestine Karoline. — Den 26. Frau Ackerhäusler Michalke in Ober-Röversdorf, e. T., Karoline Pauline. — Den 1. Novbr. Frau Schuhmachermstr. Seidel in Alt-Schönau, e. T., Ernestine Pauline.

Gestorben.

Hirschberg. Den 14. Novbr. Herr Karl Gustav Ludwig Jander, Kaufmann, 42 J. 8 M. — Frau Schneidermstr. Anna Rosina Siebenhaar, geb. Wenzel, 47 J. 1 M. 8 T.

Kunnersdorf. Den 11. Novbr. Jgfr. Dorothea Henriette, Tochter des Häusler u. Maurer Ziegert, 21 J. 8 M. 23 T. — Den 14. Johann Gottlieb Eckert, Ausgedingehäusler, 76 J. 11 M. 8 T. — Den 16. Johann Gottlieb Anton, Inwohner, 66 J. 3 M. 19 T.

Warmbrunn. Den 28. Oktbr. Der Schuhmacher u. Badegehülfe Karl Gustav Enge, 37 J. 1 M. 26 T.

Schmiedeberg. Den 4. Novbr. Johann Karl Wilhelm Rittmann, Gärtner u. Schneider zu Buschvorwerk, 52 J. 6 M. 27 T. — Den 7. Marie Ernestine, Tochter des Maurerges. Seidel, 1 M. 15 T. — Den 8. Herr Christian Friedrich Böhmer, Gürtlermstr., 61 J. 4 M. 23 T. — Den 9. Marie Auguste, Tochter des Weber Pohl, 9 M. 15 T. — Den 11. Christiane Friederike Charlotte, Tochter des Bleichermstr. Herrn Kleinert zu Buschvorwerk, 5 M. 25 T. — Den 12. Anna Rosine geb. Potscham, Wittwe des weil. Färberges. Klein, 71 J. 3 M. 2 T. — Den 13. Anna Bertha Clara, Tochter des Zimmerges. Kleinert, 1 M. 24 T.

Landeshut. Den 3. Novbr. Johann Gottlob Robert Strubel, Königl. Posterpeditions-Vorsteher, 38 J. — Den 6. Johanne Juliane geb. Exner, verwittw. Viehpächter Jäckel zu N.-Blasdorf.

Greiffenberg. Den 15. Novbr. Friedrich Wilhelm Kwässel, Stockmeister, 67 J. 8 M.

Schönau. Den 4. Novbr. Christiane Ernestine, jgste. Tochter des Schuhmachermstr. Zingel in Ober-Röversdorf, 2 M. 15 T. — Ernestine Louise Auguste, einz. Tochter des Müllermstr. Blümel, 5 M. 13 T.

Goldberg. Den 27. Oktbr. Frau Kaufmann Pohl, geb. Willenberg, 60 J. 4 M. 19 T. — Den 28. Theodor Erdmann Karl, Sohn des Gefangenwärter Brinkmann, 2 J. 9 M. — Den 30. Johanne Elisabet geb. Dittmann, 71 J. 2 M. — Den 1. Novbr. Marie Auguste, Tochter des Nadler Kunowski, 5 J. 1 M. 8 T. — Johanne Juliane, Tochter des Kämmerei-Kassen-Controlleur Hrn. Schumm aus Hirschberg, 25 J. — Den 5. Ernestine Auguste, Tochter des Gutsbes. Hrn. John in Wolfsdorf, 1 J. 5 M. — Frau Tagearb. Willenberg, geb. Atzler, 60 J. 6 M. 4 T.

Hohes Alter.

Hirschberg. Den 16. Novbr. Elisabet geb. Zimmermann, hinterl. Wittwe des verstorb. Fleischermstr. Kuntze, 87 J. 6 M. 22 T.

Literarische Anzeigen.

Die Leihbibliothek

deutscher und französischer Bücher, gegen 10,000 Bände, so wie den aus 26 Journalen bestehenden Zirkel, empfiehlt gütiger Beachtung A. Waldow in Hirschberg.

Das allgemeine Gesetzbuch (Landrecht) für die Preußischen Staaten, 4 Bde. mit Register, groß Oktav-Ausgabe, statt 9½ rtl, für 3⅔ rtl. Allgemeine Gerichtsordnung, komplett, mit Register, statt 4½ rtl., für 2½ rtl. bei A. Waldow in Hirschberg.

Mankopf, Ergänzungen zum allgem. Landrecht, und die [5789.]

Gesetzsammlung, von 1811 ab,

ist sehr billig zu haben. Wo? sagt Rudolph in Landeshut.

5217. **Kalender für 1854**

empfiehlt in allen gangbaren Sorten billigst

W. M. Trautmann in Greiffenberg.

5798. Verein zur Beförderung der Musik.

1tes Abonnement-Concert

Donnerstag den 24. Novbr. c., Abends 7 Uhr, im Saale zu Neu-Warschau. Einlaß 6 Uhr.

Probe: Mittwoch d. 23. Novbr. Nachm. 5 Uhr.

5799. **Anzeige.**

Wegen der am 20. d. M. treffenden Todtenfeier wird das Stiftungsfest des Tschiedelschen Gesang-Vereins erst

den 26. dieses Monats

abgehalten. Das Fest-Comité.

5784. Mittwoch, den 23. Novbr., Abends 7½ Uhr, wird im Saale des Schützenhauses hierselbst ein

Instrumental- u. Vocal-Konzert

Statt finden, wozu Freunde der Musik hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß als II. Abtheilung das oratorische Werk „Hiob“ von Bernhard Klein zur Aufführung kommt.

Alles Uebrige besagt das Programm.

Marklissa, den 16. November 1853.

W. Fritsch, Cantor.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

5791. **Bekanntmachung.**

Die werthen Glieder unserer evangelischen Kirchgemeinde werden freundlichst ersucht, sich mit den Kirchenstandzinsen an folgenden Tagen in unserm Sessions-Zimmer des Gymnasial-Gebäudes einzufinden:

1. In der Woche vom 21. bis 26. November inclusive.
2. Am 1. und 8. Dezember, und zwar des Vormittags von 9 bis 12 Uhr, des Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

Hirschberg den 5. November 1853.

Das evangelische Kirchen- und Schul-Collegium.

5753. **Weiden-Ruthen-Verkauf.**

Heute über acht Tage, als Montag den 28. d. Mts., Nachmittags von 2 Uhr ab, werden die einjährigen Weidenruthen am linken Boberufer bei Hartau und auf der Insel parzellenweise gegen Baarzahlung meistbietend verkauft und damit bei der Hartauer Brücke angefangen werden.

Hirschberg den 14. November 1853.

Die Forst-Deputation. Semper.

5316. **Verpachtungs-Anzeige.**

Die sub No. 119 zu Arnsdorf, Hirschbergschen Kreises belegene, den Lieutenant Alexander Ewald Gebauerschen Erben gehörige Maschinen-Papier-Fabrik soll vom 1. Januar 1854 ab auf zehn hintereinander folgende Jahre, also bis ultimo December 1863 in termino

den 15 December c., Nachmittags 2½ Uhr,

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen, sowie die Taxe der Fabrik, können sowohl in unsrer Registratur, als auch in der Fabrik selbst eingesehen werden.

Kautionsfähige Pachtlustige werden zu diesem Termine hiermit vorgeladen.

Schmiedeberg in Schlesien den 13. Oktober 1853.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

5038. **Auctions-Bekanntmachung.**

Die bei dem hiesigen Kaufmann und Pfandleiher Schmeißer, in der Zeit vom 1. Januar 1850 bis ultimo August 1852 verpfändeten und verfallenen Gegenstände, bestehend in Kleidungsstücken, Leib-, Bett- und Tischwäsche, Gold- und Silbergeschirr, Uhren und anderen Geräthschaften, sollen

am 12. Dezember c.

von Vormittags 9 Uhr ab, durch den Herrn Kreis-Gerichts-Sekretär Menzel, im Lokal des Pfandleihers Schmeißer auf hiesiger Reiflergasse, öffentlich versteigert werden, wozu Kauflustige eingeladen, zugleich aber die Eigenthümer der verpfändeten Gegenstände aufgefordert werden, ihre Pfandstücke vor dem Auctions-Termine einzulösen, oder ihre Einwendungen gegen die contrahirte Schuld dem unterzeichneten Gericht anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkauf verfahren, aus dem Erlöse der Pfandgläubiger wegen seiner im Pfandbuche eingetragenen Forderungen befriedigt, der etwaige Ueberschuß an die Armenkasse abgeliefert, und demnächst Niemand mit Einwendungen gegen die contrahirte Schuld gehört werden wird. Goldberg, den 16. September 1853.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

5787. **Auktions-Anzeige.**

Auf Verfügung des Königlichen Kreis-Gerichts soll die zum Nachlasse des hier verstorbenen Buchdruckereibesitzer Junge gehörige Buchdrukkerpresse mit Zubehör von neuem meistbietend und gegen gleich baare Zahlung verkauft werden, wozu Montag den 28. November, Vormittags 10 Uhr, Auktionstermin im Hause des Schuhmachermeister H. Lupke anberaumt ist.

Muskau in der Oberlausitz, den 13. November 1853.

Senftleben, gerichtlicher Auktionskommissarius.

5818. **Mittwoch**, den 23. November c., Vormittags von 9 Uhr an, werde ich im gerichtlichen Auktionsgelasse männliche und weibliche Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Möbel, Hausgeräthe, einen gläsernen Kronleuchter mit 8 Tillen, eine Parthie graue engl. Seife, und Nachmittag 2 Uhr eine gute Violine, ein Cello, einen Fagot, eine Flöte und ein Dresdner Oboe gegen baare Zahlung versteigern.

Hirschberg, den 17. November 1853.

Steckel, Aukt.-Kommissarius.

5797. **Auction.**

Dienstag, den 22. d. M., werden Nachmittag um 2 Uhr bei dem Gerichtsschulzen Dienst in Kleinhelmsdorf 14 Bretter und 5 Pfosten von Ahorn gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. **E. Müller,**

Gerichtlicher Auctions-Commissarius.

Schönau, den 15. November 1853.

Auktions-Anzeige.

Montag den 28. November d. J. sollen auf dem Dominial-Hofe zu Körnitz, Striegauer Kreis, verschiedene große Parthien eichene Nutz-Hölzer, bestehend in Klötzern, Pfosten, Krippen und Trögen, sowie zum Mühlenbau erforderlichen Gegenstände meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Körnitz, den 11. November 1853.

Weigmann,

Bevollmächtigter der Dibkeschen Erben.

5548. **Brauerei-Anzeige.**

Bereits mit der Conzession der hohen Königlichen Regierung versehen, werde ich in den ganz vorzüglich geeignet befundenen Speicher-Gebäuden meines Gasthofes zum **Deutschen Kaiser** hierselbst eine Brauerei für Lager- und gewöhnliche Biere errichten. Ich bin geneigt, das Geschäft einem tüchtigen Brauermeister ganz für seine eigne Rechnung zu überlassen, wenn dies gewünscht wird, oder auch jedes andere Arrangement mit ihm einzugehen. Hierauf reflektirende Brauer-Meister, welche ein derartiges Geschäft bereits selbstständig betrieben haben und das erforderliche Betriebs-Kapital besitzen, ersuche ich, sich deshalb baldigst bei mir melden zu wollen. Die Inbetriebsetzung der Brauerei wird jedenfalls an Johanni k. J. erfolgen und würde es mir besonders angenehm sein, bei den inneren Einrichtungen die Vorschläge und Wünsche des übernehmenden Herrn Brauermeisters berücksichtigen zu können. Auf portofreie Anfragen werde ich gern jede nähere Auskunft geben.

Liegnitz in Schlesien, im November 1853.

August Elsner, Gasthofbesitzer.

Anzeigen vermischten Inhalts.

5747. Meinen verehrten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich nun auf der äußern Burggasse bei dem Sattler-Meister Herrn Weist wohne.

August Wolschke, Schuhmachermstr in Hirschberg.

5782. Die von mir gegen die Herren Glasschleifer August Liebig, Ernst Weiß, Franz Gebert und Karl Fischer ausgesprochenen Worte nehme ich zurück und erkläre sie für ordentliche, rechtschaffene Leute.

Schreiberhau, den 14. November 1853.

Erdmann Liebig.

5817. **Etablissement.**

Einem hohen Adel, sowie hochverehrten Pubikum hier und der Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier Orts als **Posamentier** etablirt habe; um geneigten Zuspruch bittend, empfehle ich gleichzeitig mein Lager der modernsten Waaren zu den billigsten Preisen, und bemerke, daß von jetzt auch alle **Putzwaaren** nach den neusten **Modells** bei mir verfertigt werden, wo ich bemüht sein werde stets die billigsten Preise zu stellen.

Mein Verkaufslokal ist beim Bäckermstr. Herrn **Müller**, Schildauerstraße. **F. A. Ruffert**, Posamentier.

Der Begräbniß-Kassen-Verein zu Schmiedeberg.

5736. Behufs der Regulirung der hiesigen Begräbniß-Kassen-Vereins-Angelegenheiten werden sämmtliche Mitglieder des Vereins zu einer allgemeinen Versammlung auf

den 23. November d. J., Nachmittags 2 Uhr,

in den Saal des hiesigen Schießhauses eingeladen.

Der Vorstand und die Repräsentanten des Vereins

5795. Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß die von meinem verstorbenen Manne neu erbaute **Leinwand-Dampf-Bleiche und Walke** jetzt in vollem Betriebe ist und bin ich vermöge des neuen Trockensaales mit Dampfheizung im Stande, jeder Zeit schnell und gut zu bedienen, bitte daher meine geehrten Kunden mich mit Ihrem gütigen Wohlwollen zu erfreuen.

Fr. Patzke's Wittwe, Bleicherei-Besitzerin.

Lauban den 15. November 1853.

5681. **Geschäfts-Anzeige.**

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft als Brunnen- und Röhrbaumeister so betreibe, daß stets die beste Arbeit und schnellste Besorgung bei auffallend billigen Preisen geliefert wird. Auch sind stets gute Röhre bei mir zu haben.

Empfehle mich auch als Techniker zu Acker- und Wiesen-Drainirungen, Wiesen-Bewässerungen, Fluß-Verlegungen, Ufer-, Damm-, Wege- und Gräbenbauten, sowie sonstigen Schachtarbeiten. Ich bitte um viele Aufträge und werde mir das geschenkte Vertrauen zu erhalten wissen.

E. Hantsche,

approb. Brunnen- und Röhrbaumeister und Verfertiger sonstiger hydraulischer Werke, in **Jauer**, Königsstraße beim Schuhmachermeister Herrn **Lachmann**.

5783. Ich Endesgenannter habe im Monat August d. J. von dem Sohne des Fischereibesitzer **Kosian**, Namens Heinrich Eduard, ein ehrenrühriges Gerede ausgesprochen, sowie auch denselben injurirt. Ich nehme nunmehr diese Beschuldigung als ungegründet zurück und erkläre den ꝛc. **Kosian** für einen unbescholtenen Menschen. **Röhricht.**

Siebeneichen, den 12. November 1853.

5808. **Oeffentliche Abbitte.**

In Folge des heute erfolgten schiedsmännischen Vergleichs leiste ich dem Mühlenpächter **Kluge** hierselbst, für die demselben am 2ten d. Mts. auf dem Wege von Seidorf nach den Baberhäusern zugefügten Beleidigungen, hierdurch öffentlich Abbitte, erkläre ihn für einen rechtlichen und unbescholtenen Mann, und warne Jedermann vor Weiterverbreitung des betreffenden Gegenstandes.

Baberhäuser den 16. November 1853.

Karl Marksteiner, Inwohner.

Verkaufs - Anzeigen.

5532. **Haus - Verkauf.**

Ich beabsichtige mein in hiesiger Goldberger Vorstadt belegenes, im besten Bauzustande befindliches Haus sofort zu verkaufen. Das Haus enthält 3 schöne Stuben nebst Kammern, Keller und Backofen, einen Garten mit 30 bis 35 Obstbäumen und einer schönen Plumpe, und eignet sich deßhalb seiner schönen Lage wegen für jeden Geschäftstreibenden oder Professionisten. Gebot 500 rtlr., bei wenig Anzahlung. Herr Schröter auf der Goldberger Straße wird die Güte haben, das Nähere mitzutheilen.

Löwenberg, den 30. Oktober 1853.

5810. Ueber den Verkauf einer angenehm gelegenen Besitzung in einer Gebirgsstadt, bestehend in 2 massiven Häusern mit 9 Stuben, mehreren Gewölben, Stall, Kammern und Scheuer, wozu auch über 13 Morgen Acker, Garten und Wiesenland gehören, giebt im Auftrage des Verkäufers Auskunft der Agent P. Wagner in Hirschberg.

5812. **Eine massive Schmiede** in einem großen Dorfe ist für 500 Thaler (halbe Anzahlung) zu verkaufen. Kommissionär G. Meyer.

5807. **Gastwirthschaft - Verkauf.**

Kränklichkeitshalber steht ein Gasthaus mit Brennerei-, Schlacht- und Backgerechtigkeit und 25 Morgen Boden, an der Hauptstraße nach Marklissa, Meffersdorf, Friedeberg und Greiffenberg, baldigst zu verkaufen. Die größte Hälfte des Kaufgeldes kann darauf stehen bleiben.

Guts - Verkauf.

Ein Bauergut, in der Nähe von Friedeberg, mit 112 Scheffel Preuß. Maaß Aussaat und einer Wiese, ist mit oder ohne lebendem und todtem Inventarium baldigst wegen hohem Alter zu verkaufen.

Veränderungshalber ist ein

Rest - Gut

mit 36 Morgen Boden, inclusive einer Wiese, mit oder ohne lebendem und todtem Inventarium, baldigst zu verkaufen. Das Nähere beim

Commissionair **Hänisch** zu Friedeberg a. Q.

5790. **Die Zuckerfabrik zu Schönbrunn bei Schweidnitz ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei Hanke, Kindler & Lerch daselbst.**

5815. Ein Wohnhaus mit 3 Stuben, worin sich eine Schmiedenahrung befindet und sich auch zu jedem andern Geschäft eignet, ist in einem Gebirgsstädtchen zu verkaufen. Selbiges liegt nahe der Post. Wo? sagt die Expedition des Boten.

5550. Das Mühlengrundstück Nro. 109 zu Pombsen, Kreis Jauer, bestehend aus einem neuen massiven Wohnhause nebst gewölbtem Kuh-, Pferde- und Schweinstall, einer Scheune, 4 Morgen Acker-, 3 Morgen Garten-Land 1. Klasse und einer im besten Bauzustande gut gelegenen Windmühle, ist sofort aus freier Hand unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere ist bei dem Unterzeichneten in Jauer zu erfragen. Taschenberger jun., Zimmermstr.

5794. **Anzeige.**

Eine geschmackvolle Auswahl feinen Damenputzes, bestehend in Häubchen von Blonde, Spitze, Zephir- und Brillant.-Wolle in den beliebtesten Farben, modernen Ball- und Gesellschafts-Aufsätzen, Blumen, französischen und sächsischen Stikkereien, ferner: fertige Negligée-Sachen, fertige Schürzen in großer Auswahl, Corsetts und Steppröcke, gefütterte Glacée- und Buksquin-Handschuh in allen Größen, Gummi-Schuhe für Herren, Damen und Kinder, (welche auch nach Auftrag zur Reparatur in die Fabrik besorgt werden.)

Ferner für Herren: weiße und schwarzseidne, sowie weiße gestickte Batist-Halsbinden, schwarz und weiße Chemisettes, fein leinene, modern und sauber gearbeitete Ober-Hemden u. s. w. empfiehlt zu möglichst billigsten Preisen C. Conrad in Goldberg, Nr. 111 am Niederringe.

Buksking - Handschuhe,

von $8\frac{1}{2}$ Sgr. das Paar ab, sowie

Glaçee - Handschuhe,

von 10 Sgr. das Paar ab, unter Garantie der Haltbarkeit, empfiehlt in größter Auswahl

Hirschberg. H. Bruck.

5816. Ein Wirthschaftswagen mit eisernen Achsen, breitspurig, ist zu verkaufen beim Schmiedemeister Feige zu Fischbach.

5802 **Moderateur-, Messing-, Schiebe- und Frank'sche Lampen** empfiehlt, unter Garantie des Gutbrennens H. Bruck.

5801. **Echt amerikanische Gummi-Schuhe** bei H. Bruck, innere Schildauer Straße Nr. 75.

Echten Bahia Schnupftaback empfiehlt Julius Liebig, vor dem Burgthore.
5811.

Kauf - Gesuche.

5185. **Aepfel** kauft **J. Kassel,** Priestergasse.

4671. **Alle Sorten Aepfel**
kauft fortwährend
Carl Sam. Hänsler.

Zu vermiethen.

5809. In meinem zweiten Hause, äußere Schildauer Straße Nr. 504, sind zwei freundliche Stuben im zweiten Stock zu vermiethen und nöthigenfalls auch sofort zu beziehen.
Hirschberg den 17. November 1853.
Kaufmann Fr. Wilh. Diettrich.

5820. Wohnungen sind zu vermiethen bei
Dr Hederich. (Priestergasse.)

5793. Ein geräumiger Schüttboden ist alsobald zu vermiethen im Gasthofe zum weißen Schwan, bei Zeller. Ebendaselbst liegen auch zwei neue 4zöllige Hinterräder zum Verkauf.

Personen finden Unterkommen.

5813. **Ein Amtmann**, in mittleren Jahren, mit circa 150 Thaler Gehalt, wird in die Liegnitzer Gegend gesucht.
Kommissionär G. Meyer.

5785. Eine mit guten Attesten versehene Köchin, welche eine gute Hausmanns-Kost bereiten kann, findet zum Neujahr ein Unterkommen. Das Nähere ist in der Expedition des Boten zu erfahren.

Personen suchen Unterkommen.

5819. Ein routinirter Detaillist, mit guten Zeugnissen versehen, sucht wegen Veränderung seiner jetzigen Stellung ein anderes Engagement. Näheres durch die Exp. d. Boten.

5814. Ein durch Unglücksfälle herunter gekommener junger Kaufmann sucht bald oder künftiges Neujahr in einer Fabrik, Dauermehlmühle oder derartigem Geschäfte, als Comptorist, Reisender, Rechnungsführer, Verwalter oder Aufseher unter soliden Bedingungen eine Anstellung; darauf Reflektirende wollen gefälligst unter der Chiffre M. Z. post restante Hirschberg adressiren.

5806. Ein junger Mensch, welcher gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen als Diener bei einer Herrschaft ein baldiges Unterkommen.
Nachweis in der Expedition des Boten.

Gefunden.

5803. Ein weiß- und hellbraungefleckter Hund hat sich b[ei] mir eingefunden. Verlierer melde sich bei
Sieber, Posamentier.

5786. Ein herrenloser, schwarzer Vorstehhund ist b[ei] mir abgegeben worden, und kann gegen Erstattung der ent[-] standenen Kosten von dem Eigenthümer in Empfang ge[-] nommen werden.
Ullersdorf bei Liebenthal den 15. November 1853.
Meereis, Richter.

Einladungen.

5804. Heute, Sonnabend den 19. d. M., ladet zum Wurst[-] Picknick freundlichst ein
C. Engelmann in den drei Linden.

5739. **!!! Avis !!!**
Nachdem ich den hier am Ringe gelegenen **Gasthof zum „schwarzen Adler“** wieder käuflich an mich gebracht und denselben aufs Freundlichste eingerichtet habe, so empfehle ich denselben einem geehrten rei[-] senden Publikum zur gütigen Beachtung.
Jauer, den 10. Nov. 1853.
Ernst Hübner.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 17. November 1853.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	p[f.]
Höchster	3	20	—	3	12	—	2	20	—	2	10	—	1	5	—
Mittler	3	15	—	3	7	—	2	15	—	2	6	—	1	4	
Niedriger	3	12	—	3	2	—	2	12	—	2	4	—	1	4	—

Erbsen: Höchster 2 rtl. 17 sgr. 6 pf. — Mittler 2 rtl. 15 sg[r.]

Breslau, den 15. November 1853.
Spiritus per Eimer 16 rtl. G.
Rüböl per Centner $12\frac{1}{3}$ rtl. G.

Cours-Berichte.

Breslau, 15 November 1853.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	96	Br.
Kaiserl. Dukaten	96	Br.
Friedrichsd'or	$113\frac{1}{2}$	Br.
Louisd'or vollw.	$110\frac{1}{2}$	Br.
Poln. Bank-Billets	$95\frac{11}{12}$	G.
Oesterr. Bank-Noten	$87\frac{3}{4}$	G.
Staatsschuldsch. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$90\frac{5}{12}$	G.
Seehandl.-Pr.-Sch.	—	—
Posner Pfandbr. 4 pCt.	$101\frac{11}{12}$	G.
dito dito neue $3\frac{1}{2}$ pCt.	$97\frac{1}{4}$	Br.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$97\frac{3}{4}$	Br.
Schles. Pfdbr. neue 4 pCt.	$101\frac{1}{12}$	G.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	$102\frac{7}{12}$	Br.
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ pCt.	$96\frac{3}{4}$	Br.
Rentenbriefe 4 pCt.	$99\frac{1}{4}$	Br.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	$115\frac{1}{4}$	Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	$97\frac{1}{4}$	Br.
Oberschl. Lit. A. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$205\frac{1}{4}$	G.
dito Lit. B. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$172\frac{1}{4}$	G.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	$97\frac{3}{4}$	Br.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	$90\frac{1}{4}$	
Niederschl.-Märk. 4 pCt.	$98\frac{1}{4}$	
Neisse-Brieg 4 pCt.	$77\frac{3}{4}$	
Cöln-Minden $3\frac{1}{2}$ pCt.	117	
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	$48\frac{1}{6}$	

Wechsel-Course. (d. 14. Nov.)

Amsterdam 2 Mon.	$141\frac{5}{6}$	
Hamburg k. S.	$151\frac{5}{6}$	
dito 2 Mon.	$150\frac{1}{3}$	
London 3 Mon.	$6,17\frac{2}{3}$	
dito k. S.	—	
Berlin k. S.	$100\frac{1}{12}$	
dito 2 Mon.	99	

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.